Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1905

17.2.1905 (No. 39)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 851.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 39. Freitag, den 17. Februar 1905.

Der Bund der Landwirte.

Die große landwirtschaftliche Woche hat am Sonntag begonnen, das Treiben der Reichshauptstadt ist zwar jahraus jahrein dasselbe. Keine Veranstaltung — die Parade und Kaisers Geburtstag ausgenommen — vermag das Straßenbild zu verändern. Doch ist dasselbe derzeit um eine kleine Nuance gefärbt. Die vielen Teilnehmer an der „landwirtschaftlichen Woche" fallen etwas in die Augen und zwar nicht so sehr wegen der Menge der Besucher, als deshalb, weil diese größtenteils ländlichen Besucher die Gewohnheit haben, geschlossen und in größeren Trupps durch die Straßen zu ziehen. So etwas ist man sonst in Berlin nicht gewöhnt. Am 13. Februar nun ging es in Massen dem Zirkus Busch zu; dort hatte der Bund seine Generalversammlung anberaumt. Wer die Massen sah, dem mußte klar werden, daß der Bund seine Anziehungskraft noch immer ausübt. Er hat zwar eine Mitgliederzunahme von nur 10,000 zu verzeichnen, nicht viel für eine große Organisation; der Volksverein für das katholische Deutschland hat einen stärkeren Zuwachs aufzuweisen. Aber er hat seine Leute besser geschult und den Bundesgedanken mehr verticft!

Durch die Reden lief ein gewisser einheitlicher Zug; man hörte immer wie er das Motto: Der Bund hat seine Aufgaben noch nicht erfüllt, er darf sich nicht auflösen! Wir geben gern zu, daß es nicht die Interessen der Wortführer und Agitatoren sind, die diese Melodie ertönen lassen. Hierdurch unterscheidet sich der Bund der Landwirte sehr vorteilhaft von seinen Antipoden, dem Handelsvertrags-Verein! Niemand hat seinem Namen mehr Unehre gemacht, als dieser Verein! Nun aber trotz seiner Gegnerschaft die neuen Verträge zustande kommen, hat er sich nicht aufgelöst, obwohl viele seiner Mitglieder es wünschten! Doch die massenhaft angestellten Sekretäre schreien nach Brot! Sie wußten es zu erreichen, daß der Handelsvertragsverein noch weiter vegitiert. Da darf allerdings der Bund der Landwirte sagen, daß er dann erst recht nicht in Ferien gehen kann. Nach den Ausführungen der verschiedenen Redner wird anerkannt, daß die Regierung und die Reichstagsmehrheit ernstlich entschlossen sei, der Landwirtschaft zu helfen. Diese sei wie er als gleichberechtigt anerkannt; der erste Schritt zur Besserung sei geschehen! Wir unterscheiden diese Worte! Seither hat der Bund sich mehr auf die Kritik verlegt; die Reichstagsmehrheit war ihm nicht agrarisch genug! Auch das Zentrum ist wie erholt angegriffen worden, als trete es nicht entschieden für die Landwirtschaft ein. Freilich war letzterer Vorwurf unbegründet und unberechtigt! Deshalb ist es bemerkenswert, daß nun auf der Generalversammlung des Bundes anerkennenswerte Worte gefallen sind. Damit gesteht der Bund teilweise ein, daß er früher über die Schnur gehauen hat. Dr. Hahn suchte zwar dies zu bestreiten; aber qui s'excuse, s'accuse! Wer sich entschuldigt, klagt sich an!

Einen bemerkenswerten Vortrag hielt der frühere konservative Reichstagsabgeordnete Dr. Oertel, bekannt durch seine stets tatlosen weise Rede! Er sprach über die Börsengesetzgebung und wies hier mit Recht darauf hin, wie durch das neue Börsengesetz die wichtigsten Vorteile der Verträge dem Bauernstand wieder entzogen werden und der Börse zufließen sollten! Wir unterschreiben hier Wort für Wort! In der Börsenkommission haben die Zentrumsabgeordneten entschieden jede Wiedererlassung des Termingeschäfts in Getreide- und Mühlenfabrikaten bekämpft; wie 1896 dieses Verbot durch das Zentrum bereinkam, so wehrte sich dieser mit aller Macht gegen eine Durchführung desselben! Aber allein kann das Zentrum nicht alles tun! Der Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung stand erst auf seiner Seite! Aber damit war es aus: Die Konservativen und Nationalliberalen haben schmählich versagt! Der Bund hat nun vielfach Leute dieser beiden Parteien gewählt, deshalb mache er seinen gesamten Einfluß geltend, um zu verhindern, daß das Plenum des Reichstages den Sirenengesängen des Ministers Möller folgt! Hier kann der Bund in der Tat ein gutes Werk für die Landwirtschaft vollbringen; er muß jetzt nur den Konservativen und Nationalliberalen die Zähne zeigen! Höchste Zeit ist es, sonst geht hier verloren, was seinerzeit nur mit der größten Anstrengung erlangt worden ist! Wenn Dr. Oertel selbst den Handelsverträgen ein „kleines Plus" abgewinnen kann, muß er mit aller Energie dafür sorgen, daß nicht durch das Börsengesetz ein „großes Minus" für die Landwirtschaft und den Konsumenten herauskommt!

Den leitenden Männern der Regierung ging es diesmal auch etwas besser; die scharfen Angriffe fehlten; abgeschwächte Bemerkungen fielen zwar immer noch! Der konservative Abgeordnete von Oldenburg, der sich gern im Bierbankreden ergeht, gab dem Reichskanzler das Zeugnis: „Als Vorletzter versetzt!" Im Munde eines Offiziers ist dies unrecht! Die süddeutschen Bauern hatten allen Grund, so zu sprechen, denn sie sind nicht gut weggekommen! Aber Oldenburg stehte auf der ganzen Linie! Wenn nun von dort aus solche Zensuren erfolgen, so schadet man hierdurch dem landwirtschaftlichen Interesse sehr; es heißt dann: Seht die agrarische Begehrlichkeit! Und diese Münze wird dann auch geprägt auf ganz begründete und berechtigte landwirtschaftliche Wünsche!

Aber alles in allem: Der Bund hat sich auf seiner letzten Generalversammlung viel manierlicher gezeigt, als je früher! Er bekennt damit, daß auch für die Landwirtschaft ein allmähliches Fortschreiten zu erreichen ist. „Die Herre ist aus dem Sumpfe heraus," hieß es wiederholt! Gewiß, nur soll man nie vergessen, daß das Zentrum die kräftigsten Zugpferde stellte, damit es wieder aufwärts gehen kann! Wir verlangen keine Dankbarkeit vom Bunde, aber eine gerechte Anerkennung der wirklich geleisteten Arbeit!

y. Die Friedensaussichten.

In den letzten Tagen werden wieder nicht nur in Nordamerika und London, sondern auch in Rußland allerhand Stimmen laut, die einen baldigen Friedensschluß zwischen Rußland und Japan verlangen oder prophezeien. Die schärfste Sprache haben die Moskauer Nerze geführt, deren Resolution folgende kühne Sätze enthält:

„Die gewaltigen Zeichnungen der Semstwos für Armee und Flotte und für den ärztlichen Beistand für beide kräftigen lediglich den Kriegsgedanken, machen die schon ruinierte Nation nur noch ärmer und verzögern die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse. Man muß daher den Krieg so bald wie möglich einstellen. Wir geben den Wunsch Ausdruck, daß die Semstwos kein Geld mehr hergeben für Entsendung von ärztlichen Hilfsmitteln nach dem äußersten Osten, und daß damit der Grund gelegt werde zu einer tätigen Opposition der Semstwos gegen den Krieg, der den Interessen der russischen Nation fremd und gefährlich ist.

Die Großfürsten, unter ihnen der Großonkel des Zaren, sollen in einer förmlichen Versammlung den Krieg zu beenden beschlossen haben, und dabei soll das gewichtige Wort gesprochen worden sein, „die Friedensbedingungen seien für ein Land wie Rußland von wenig Belang, so hart sie auch seien." Auch die Kundgebung des Adels spricht vom ersehnten Ende des Krieges, von Sorge und schwerer Prüfung, obgleich sie das sofortige Einstellen der Feindseligkeiten nicht befürwortet.

Der Krieg muß also schwer drücken, die Hoffnung auf das Waffenglück in nebelhafte Ferne gerückt sein, wenn in unmittelbarer Nähe des Zaren selbst sich Friedensstimmen erheben dürfen.

Auch über Friedensbedingungen wird schon gesprochen: die Mandschurei an China, Port Arthur an Japan und keine Kriegsentschädigung, also mehr als bescheidene Forderungen.

Ist es nun wirklich denkbar, daß Rußland, dessen Wort, wie mancher Nörgler nicht ganz ohne Recht behauptet hat, auf dem alten Kontinent in den letzten Jahren allein noch gegolten hat, das, ohne sich um die Entrüstung ganz Europas im Geringsten zu kümmern, die Tatze auf die Mandschurei gelegt hat, und so grimmig mit den Zähnen zu fletschen wußte, daß selbst England gegen die Besitznahme nur ein paar unschädliche Vorbehaltsklauseln zu stammeln wußte, daß dieses Rußland jetzt vor dem kleinen gelben Mann die Waffen streckt und sich besiegt gibt?

In allernächster Zeit sicher nicht. Rußlands ohnedies erschütterites Ansehen wäre unwiederbringlich dahin. Und die Brutalität, womit der Aufstand, der die Rüstungen lähmt hätte, niedergeschlagen worden ist, die Worte des Zaren an die Arbeiter-Delegierten, der kürzlich unternommene Sturmlauf der Russen gegen die japanischen Befestigungen, und nicht zum mindesten das Gerücht, daß Kuropatkin als „zu vorsichtig" durch einen tollkühnen Reitergeneral ersetzt werden soll, beweisen, daß Rußland eine Sache noch nicht verloren gibt, daß es nochmals — allerdings vielleicht zum letztenmal — alle seine Kräfte anspannen wird, um die Japaner niederzukämpfen. Es wäre sinnlos gewesen, eine ungeheure Armee an den Schabo zu werfen, um sie dann zurückzuziehen, ohne ihre Kraft erprobt zu haben an dem bisher siegreichen Gegner. Rußland muß und wird also kämpfen.

Aber warum zaudert die mandschurische Armee so lange? Seit Wochen ist ihr Aufmarsch vollendet, seit Wochen wird die große Offensive — von Petersburg aus — verkündigt, und seit Wochen bemüht sich Kuropatkin damit, von seinen vielen hunderttausend Streitern ein paar tausend Reiter gegen die japanischen Verbindungslinien zu schicken und täglich einige hundert Granaten an den festgefrorenen Growällen krepieren zu lassen. Warum ist die ungeheure, um Mukden aufgespeicherte Kraft nicht dazu verwendet worden, die ungleich schwächeren Japaner zurückzuwerfen, ehe Nogi kam, sie zu verstärken?

Es ist schwer, auf diese Frage zu antworten. Nur ein Grund ist ersichtlich. Man hält es in Mukden nicht für ratsam, wieder Zehntausende verbluten zu lassen, wenn die Schlacht nicht aufgezwungen wird. Man sieht aber mit seinen Hunderttausenden Gewehr bei Fuß, regt sich nicht von der Stelle und ermüdet dadurch den Gegner. Mit anderen Worten, man wagt sich trotz der Uebermacht noch nicht an die Japaner, sondern wartet, und das lange Warten sie erschlafft. Eine heroische Kampfesweise ist das nicht, aber eine kluge. Denn ohne Ausdauer wird es Japan dem russischen Koloß nicht gleich tun können. Das haben die Russen bei allen Mißerfolgen kund verkündet. Und General Gronsewski hat es erst neulich gesagt, daß der Krieg unvermeidlich einige Jahre dauern würde und Japan schließlich unterliegen müsse trotz aller bisherigen Erfolge.

Das ist wohl nun wieder zu weit gegangen. Ein Ende wird das Warten und Plänkeln auch haben, und dieses Ende wird wohl mit der Ankunft des baltischen Geschwaders in Ostasien zusammenfallen. Nun scheint allerdings nach den früheren Taten der russischen Flotten Rußlands Zukunft, wenigstens Rußlands Glück, nicht auf dem Wasser zu liegen. Dessen ungeachtet wird niemand denken wollen, das baltische Geschwader, verstärkt durch die nachfolgenden Schiffe und das von Libau abgesegelte dritte Geschwader, werde von Kamimura und Togo ohne Weiteres von der Meeresoberfläche hinweggefegt werden können. Die Siegesaussichten über das von der langen Reise stark mitgenommene Geschwader sind für die Japaner nicht gerade schlecht, aber ohne Verluste, ohne ernste Gefährdung der so wichtigen Verbindungslinien der in der Mandschurei stehenden Armee wird es auch im günstigsten Falle nicht abgehen. Da Roschdjestwenski immer noch vor Madagaskar ausruht, werden aber bis zum Zusammenstoße mindestens noch drei bis vier Monate vergehen, bis dahin hofft man Oyamas Armee geschwächt, Japans Finanzkraft erschöpft, dann wird man wohl versuchen, einen Vernichtungssieg zu erfechten und — Frieden schließen. Port Arthur, der Hauptpreis des Krieges, wird auch im Falle einer japanischen Niederlage Japan verbleiben, also an den heute in Aussicht gestellten Bedingungen nichts wesentliches mehr geändert werden, aber Rußlands Ehre wird gerettet sein.

Unterdessen hat ja Rußland allerdings furchtbare Kriege zu bestehen. Es heißt, der dünne sibirische Schienenstrang genüge nicht mehr, um die Riesenarmee Kuropatkins mit Proviant zu versehen, so daß sie tatsächlich vor dem Verhungern stehe. Und das furchtbare Revolutionsgespenst spukt überall, so daß Nikolaus II. in den innersten Falten seines Herzens des Krieges ohne Zweifel längst überdrüssig ist.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar 1905.

⚒ **Der Fall Fischer-Berlin** — ein protestantischer Prediger leugnet die Gottheit Christi — kommt nicht zur Ruhe, weil jetzt die „Kreuzzeitung" ein positives Bekenntnis des Evangelischen Bundes verlangt. Aber der letztere hütet sich sehr, gegen Pastor Fischer aufzutreten! Die Zeitungskorrespondenz der „Wartburg" geht trotz der Aufforderung der „Kreuzztg.", doch endlich einmal Farbe zu bekennen, um die Sache herum, wie die Katze um den heißen Brei! Es ist dies sehr leicht erklärlich! Im Evangelischen Bunde sammeln sich immer mehr jene liberalen Professoren an, die mit dem Christentum bereits zerfallen sind. (Z. B. der bekannte Pastor Dr. Gmelin-Großaltdorf.) Solche Leute sind die Wortführer! Deshalb kann es der Evangel. Bund nicht wagen, gegen Christus-Leugner aufzutreten! Nun haben wir gegen dieses Verhalten nichts einzuwenden, solange die genannte Organisation sich nicht der Anschein geben will, als vertrete sie die Lehre des Evangeliums. Aber der Evangelische Bund behauptet immer, daß er die Interessen des Priestertums vertrete! Das höchste Interesse des Protestantismus aber muß auch sein: Die Gottheit Christi zu verteidigen! Wenn er aber gegen Christus-Leugner keine Stellung nimmt, wenn er nur gegen die katholische Kirche mobil macht, so zeigt sich hierin ein großes Stück ganz gewöhnlicher Heuchelei! Diese zu brandmarken, halten wir für unsere Pflicht!

Metz, 15. Febr. Der Fall Spittel, den man längst begraben wähnte, wird in den letzten Tagen von der gegnerischen Presse, insonderheit von den im Solde des evangelischen Bundes stehenden Organen in Ermangelung anderer Hetzartikel wieder aufgeführt und in der schamlosesten Weise entstellt, um den verhaßten Klerikalen wieder einmal eins auswischen

Kirchliche Nachrichten.

= **Aus dem Vatikan.** Zu Ehren des neuen Bischofs Grafen Radini-Tedeschi von Bergamo, welcher am Sonntag von Pius X. selbst konsekriert wurde, veranstaltete am Abende desselben Tages der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val ein Festmahl in einem der herrrlichsten Säle des Appartamento Borgia. An dem Essen nahmen teil: Kardinal Cavagnis, der neue Bischof mit seinem Vater und zwei Brüdern, der Majordomus, die Mitkonsekranten-Bischöfe von Piacenza und Asti, die Herren von der Deputation aus Bergamo, die päpstlichen Zeremoniare, einige vatikanische Hofherren, sowie die Grafen Medolago-Albani und Grosoli u. a. Beide Letztgenannten wurden vom Heiligen Vater in getrennter Privataudienz empfangen. War nun dies Abendessen in der Sala Borgia ein offiziöses, so war das Frühstück, unmittelbar nach der Konsekration in der Sixtina, ein hochoffizielles; es war dabei ebenso selten und daher bedeutungsvoll, wie die Konsekration selbst: Der Heilige Vater selbst hatte die hervorragendsten Teilnehmer an dieser bei sich zu Gaste geladen. Es waren zwei Tafeln gedeckt: die eine im Zimmer des Heiligen Vaters, die andere im Konsistorialsaale. An der ersteren nahmen nur 12 Personen teil. Pius X. saß zwischen den Kardinälen Agliardi und Rampolla; die weiteren Teilnehmer waren: die Kardinäle di Pietro, Macchi, Cavagnis und Merry del Val, der neue Bischof, die beiden bischöflichen Mitkonsekranten von Piacenza und Asti, sowie die beiden palatinischen Prälaten Cagiano (Majordomus) und Bisleti (Oberkämmerer). An der Tafel im Konsistorialsaal nahmen teil: der Bischof von Portland, der Geheimalmosenier und der Sakristan Sr. Heiligkeit, die Verwandten des neuen Bischofs, der Zeremonialpräfekt, die Zeremoniare, die Kämmerer, die dienstuenden Garden, die Deputationen u. s. w.

= **Freiburg** (Breisgau.) Kurat Lang von Forchheim (Amt Ettlingen) erhielt die Pfarrei Wyhlen; als Kurat nach Forchheim kommt auf 1. März Pfarrverweser Simon von Großweier. Vikar Josef Klotz, Hausgeistlicher in Ofteringen ist nach Lehen angewiesen.

Bei der Feuerversicherung der Geistlichen (Assecurantia Clericorum), die am 13. Februar im Vereinshause Radolfzell Vorstandssitzung hielt, sind 872 Geistliche mit 5 197 631 Mark versichert. Man zahlt nur einen Eintritt, keine Jahresbeiträge. Das Gesamtvermögen beträgt 15 924 Mark. Vorstand ist Kammerer Flum, im Verwaltungsrat Geistl. Rat Werber, Pfarrer Wüst und Dicz, Kassier Pfarrer Rahm. Der Stand des Vereins ist ein sehr guter. (Siehe Inserat.)

= **Beuron.** Am 12. Februar, nachmittags, wurde Pater Cyprian Blank auf dem stillen Friedhofe des Klosters Beuron zur ewigen Ruhe gebettet. Nach der Vesper wurde der Sarg, der im Kapitelssaale aufgebahrt war, in feierlichem Zuge in die Kirche übergetragen. Nach der Totenvesper nahm der hochwürdigste Erzabt Maurus Wolter die Absolution ad tumbam vor. Dem Sarge, der von sechs Brüdern getragen wurde, gingen die Mitglieder des Konventes, unter ihnen der noch anwesende hochwürdigste Bischof von Metz voran, und es folgten ihm die anwesenden Geistlichen in großer Zahl, alle brennende Kerzen in den Händen tragend. Aus Beuron und der Umgegend hatten sich viele Leichenteilnehmer eingefunden, die in stiller Ehrfurcht den Leichenzug an sich vorüberziehen ließen. Draußen am Grabe vollzog der hochw. Erzabt die feierliche Bestattung. In die Abteikirche zurückgekehrt, wurde von sämtlichen Anwesenden das allgemeine Gebet für die Verstorbenen und für das Nächststerbende verrichtet. Für den lieben Verstorbenen und seinen ihm kurz zuvor im Tode vorausgegangenen Mitbruder, den seligen Pater Prior Chrysostomus Stelzer haben wir mit der „Fr. St." noch ein pietätvoll dankbares: Have pia anima!

= **Speyer.** Dem Schematismus für die Diözese Speyer entnehmen wir, nach der „Pf. Ztg.", daß dieselbe augenblicklich 396373 Katholiken zählt. Die Zahl der Diözesanpriester beträgt 379, die der Pfarreien 236 und die der ständigen Kaplaneien 81. Außerhalb der Diözese sind 13 Geistliche tätig, Ordenspriestere zählen wir sechs. Das Domkapitel besteht aus 16 Domkapitularen und Domvikaren. Im Schematismus sind zunächst die Namen und die Regierungszeiten aller Bischöfe von der Gründung des Bistums bis zur Gegenwart verzeichnet, dann folgt der eigentliche amtliche Teil, an welchen sich geschichtliche Notizen aus den Jahren 1903 bis 1905 anschließen.

= **Würzburg.** Die Gesamtstudentenschaft unserer Alma Julia bringt, wie nun definitiv beschlossen worden ist, Professor Dr. Abert, dem neuernannten Erzbischof von Bamberg, einen Fackelzug, der am Samstag abend halb 7 Uhr zur Ausführung kommt. Professor Dr. Abert hat den Fackelzug angenommen.

= **Hamburg.** Der apostolische Vikar von Kamerun, Monsignore Vieter, Titularbischof von Paraetonium, hat sich, wie schon kurz gemeldet, am 10. Februar, abends, per Dampfer „Eleonore Woermann" nach Kamerun eingeschifft. Seine Begleiter sind: Pater Wienold (aus Tappenberg, dem Geburtsorte des hochw. Bischofs), die Pallottinerbrüder Ulrich, Stadlin, Sport und der schwarze Knabe Paul Noumbe. Monsignore Vieter und Begleitung fanden gastfreundliche Aufnahme bei den barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus. Nach Erledigung aller geschäftlichen Angelegenheiten machte der hochw. Herr mehrere Besuche, namentlich auch bei der Direktion der Woermann-Linie, welche den Besuch später an Bord der „Eleonore" erwiderte. Auf dem Schiffe selbst kam zuerst Kapitän Jensen dem Bischof herzlich gratulierend entgegen. Ueberhaupt sind die Persönlichkeiten im Vorstande und Betriebe der Woermann-Linie dem neuen Bischof von Kamerun seit Jahren alte Bekannte und recht freundlich gesinnt. Die große Bescheidenheit und Selbstlosigkeit des Bischofs tut auch viel dazu, daß ein so gutes Verhältnis besteht. Am Samstag ist der Dampfer bereits in See gegangen und kommt hoffentlich glücklich in Kamerun an.

= **Feldkirch** (Vorarlberg). Am 9. Februar d. J. ist in dem fernen Brasilien der hochw. Pater Matthias Pfluger aus der Gesellschaft Jesu gestorben. Er war ein geborener Bayer aus dem schwäbischen Teil der Augsburger Diözese und mag noch bei manchen Priestern und Laien von seiner Tätigkeit in den Volksmissionen, bei denen er in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hervorragend mitwirkte, in gutem Andenken stehen. Er gehörte zu den ältesten Dillinger Studiengenossen, von welchen aber kaum mehr einer persönlich die hundertjährige Jubelfeier des Lyzeums im August vorigen Jahres mitmachen konnte.

= **Jerusalem.** Franziskanerpater Joseph Weicher ist am 31. Januar, wohlvorbereitet und wiederholt gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, gestorben. Derselbe wurde geboren am 18. August 1841 in Riedhof, Pfarrei und Gemeinde Bernbeuren (Oberbayern), und wurde am 11. Juni 1881 vom Patriarchen in Jerusalem zum Priester geweiht. Sein erstes hl. Meßopfer feierte er nach der „Allgäuer Zeitung" am 12. Juni 1881 (Dreifaltigkeitsfest) in der hl. Grabskirche. Seit dieser Zeit war er dort tätig als Wächter am hl. Grabe. Am 24. November 1901 wurde er mit noch weiteren 15 Franziskanern von fanatischen griechischen Mönchen, welche ersteren den Besitz des heiligen Grabes streitig machen wollten, und welche sich zu diesem Zwecke mit Dolchen und Revolvern bewaffnet hatten, angegriffen und so schwer verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Er mußte infolgedessen sich mehreren schmerzlichen Operationen unterziehen und wurde auch soweit wieder hergestellt daß er seinem Amte wieder in etwas vorstehen konnte. Ganz hergestellt wurde jedoch seine Gesundheit nie mehr. Er war bekannt wegen seines Eifers und seiner Frömmigkeit. Seine größte Freude war es, wenn er Landsleute in Jerusalem begrüßen konnte. Eine solche Freude erlebte er noch im Jahre 1904, wo eine bayerische Pilgerkarawane unter der bewährten Führung des hochw. Franziskanerpaters Remigius aus Reutte (Tirol), eines gebürtigen Lindauers in Jerusalem anlam. R. I. P.

Sch. Ein Kapitel vom Klavierunterricht.

(Nachdruck verboten.)

Das Volk liebt die Musik. Es kann nicht ohne sie leben, es verlangt Musikunterricht. Es sucht ihn zuerst bei denen, welche sich den Ruf eines tüchtigen Lehrers erworben haben. Im allgemeinen ist auch die richtige Ansicht verbreitet, daß ein guter Klavierspieler nicht auch notwendig ein guter Lehrer sein muß. So wie aber der Geldpunkt in Frage kommt, treten in den meisten Fällen alle guten Absichten in den Hintergrund. Man will etwas für sein Geld haben. Es fehlt nirgends an bekannten Musikautoritäten, welche man nach gewissenhaften, bewährten Lehrern fragen kann. Die Tatsachen beweisen jedoch, daß selbst viele wohlhabende Leute sich an Lehrer wenden, welche von fachmännischer Seite nicht für voll angesehen werden. Dem Publikum scheint in zahlreichen Fällen eine minderwertige Lehrkraft genügend zu sein, nachdem es sehr häufig die leider bittere Erfahrung machen muß, daß ein Fachmann von Ruf bei weniger musikalischen Schülern keine besseren Resultate erzielt, als ein Lehrer, welcher dilettantischen Neigungen schmeichelt.

Viele Leute glauben nämlich, daß ein Lehrer von Ruf die Schüler notwendigerweise rascher vorwärtsbringen müsse, in der Kunst des Klavierspielens als ein Lehrer, an welchen man wenig Ansprüche macht. Unter „vorwärts" verstehen aber die Leute etwas ganz anderes als der Pädagoge, dessen „vorwärts" für sie nicht ohne weiteres sichtbar ist. Was er Fortschritt nennt, das nennen sie Rückschritt. Den Wunsch, schwere Stücke zu spielen, läßt sich die Masse der Dilettanten nicht rauben, denn sie hört aus einfach gehaltenen Kompositionen nichts heraus. Eine Trompetermusik reizt ihr Trommelfell mehr als ein Streichquartett, zu dessen Verständnis ein weniger musikalischer Mensch jahrelange Uebung im Hören von Meisterwerken nötig hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu können. So behauptet beispielsweise die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz“, es habe sich herausgestellt, daß den böhmischen Bergleuten vom protestantischen Geistlichen kein Geld angeboten worden ist, daß aber der katholische Kaplan — um diesen handelt es sich und nicht um den damaligen kathol. Pfarrer — dem einen Uebergetretenen 50 Mark angeboten habe, wenn er seinen Uebertritt wieder rückgängig machen würde. Dieser Behauptung gegenüber ist zunächst festzustellen, daß der Redakteur der „Lothr. Volksstimme“ in Metz bei Aufnahme der betreffenden Notiz im guten Glauben gehandelt hat in der Annahme, daß die von seinem Gewährsmann mitgeteilten Angaben auf Wahrheit beruhen. Auch der Gewährsmann des Blattes hat im guten Glauben gehandelt, denn niemand anders hat ihm erzählt, und zwar wiederholt, daß der protestantische Pastor Carstens den Uebergetretenen Geld gegeben habe, als die übergetretenen Böhmen selbst. Daß die Böhmen die Behauptung, vom protestantischen Pfarrer Geld bekommen zu haben, in Wirklichkeit aufgestellt haben, ist nicht nur durch das eidlich abgegebene Zeugnis des kathol. Kaplans, sondern auch durch die eidlichen Aussagen anderer Zeugen erwiesen, in deren Gegenwart die Böhmen das Gleiche behauptet haben. Die Behauptung, daß der katholische Kaplan den Böhmen Geld angeboten habe, falls sie ihren Uebertritt wieder rückgängig machen, ist durch das eidliche Zeugnis des Kaplans widerlegt. Aus den Zeugenaussagen war zu entnehmen, daß die Böhmen weder vom protestantischen Pfarrer noch vom katholischen Kaplan Geld bekommen haben oder versprochen erhielten. Es war einfach eine Vorspiegelung falscher Tatsachen seitens der Böhmen sowohl dem protestantischen Pfarrer wie dem katholischen Kaplan gegenüber. Die Böhmen sagten nämlich vor dem katholischen Kaplan, der protestantische Pfarrer habe ihnen Geld versprochen, wenn sie übertreten, und vor dem protestantischen Pfarrer sagten sie später das gerade Gegenteil, indem sie vorgaben, der katholische Kaplan habe ihnen Geld versprochen, wenn sie katholisch blieben. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß die Böhmen vom katholischen Kaplan wohl Geld genommen haben würden, wenn dieser ihnen welches gegeben hätte, um sich damit auf Kosten des Kaplans ein paar fidele Tage zu verschaffen. Diese Aussage eines Zeugen wurde von einem der Böhmen rückhaltlos bestätigt. Nach dem Gesagten ist leicht zu erraten, worauf das ganze Manöver der Böhmen hinauslief. Der Verlauf der Gerichtsverhandlung bewies, daß Pfarrer Carstens der Aussage der Böhmen, der katholische Kaplan hätte ihnen Geld gegeben, ebenso Glauben geschenkt hat, wie dies umgekehrt bei dem Kaplan vor Spittel der Fall gewesen bezüglich der Behauptung der Böhmen, sie hätten von Pfarrer Carstens Geld erhalten. Wenn diese unerquickliche Geschichte seither in der katholischen Presse totgeschwiegen wurde, so geschah es auf den ausdrücklichen Wunsch des protestantischen Pfarrers Carstens bei der Gerichtsverhandlung hin, nachdem er gesehen, wie es mit der Wahrheitsliebe seiner neuen Schäflein bestellt ist. Als Bedingung für den Abschluß des Vergleichs, der darauf zustande kam, forderte er, daß der Vergleich in den betreffenden Blättern, in welchen er zu erscheinen habe, ohne jeden Kommentar gebracht werde. Pfarrer Carstens wünschte überhaupt, daß die Sache nun auf sich beruhen bleibe und in der Presse nicht mehr davon geredet würde. Nun, wir haben bis heute ehrlich Wort gehalten und greifen erst wieder in die Debatte ein, nachdem wir sehen, daß man im gegnerischen Lager den Fall noch einmal auftischt und als Sturmbock gegen die Katholiken benutzen will, was man durch tendenziöse, der Wahrheit nicht entsprechende Zeitungsnachrichten zu erreichen sucht. Die gegnerische Presse täte wahrhaftig gut daran, die Sache endlich auf sich beruhen zu lassen. Die beteiligte katholische Presse hat sich bei der Sache keine Lorbeeren geholt, aber die gegnerische sicherlich auch nicht. Zu einer nachträglichen Hetze gegen die Katholiken und zur Verherrlichung des angeblich unschuldig verfolgten Protestantismus in Lothringen ist der Fall nicht angetan. Im übrigen hat die katholische Kirche an den Uebergetretenen nicht viel verloren und die protestantische Kirche nichts gewonnen.

Baden.

*** Karlsruhe,** 16. Februar 1905.

Eine jungliberale Studentenaktion

haben die Freiburger schlagenden Korporationen in Szene gesetzt. Sie faßten in einer Versammlung, zu der sie vorsichtiger Weise nur die schlagenden Korporationen einluden, folgende jungliberale Resolution:

„Die satisfaktionsgebenden Korporationen der Universität Freiburg bringen hierdurch der hannoverschen Studentenschaft in ihrem Kampfe gegen die behördlichen Versuche, die akademische Freiheit in Fesseln zu legen, ihre Sympathie zum Ausdruck. Gleichzeitig fordern sie sie auf im Kampfe gegen die katholischen Korporationen, die mit ihrem Zwang zum Bekenntnis einer gebundenen Weltanschauung dem Prinzip deutscher akademischer Freiheit im innersten zuwiderhandeln, zu beharren. Hier aus Freiburg, wo ein Vernichtungskampf der katholischen Korporationen infolge ihrer nur allzu mächtigen Hintermänner und infolge des Bekenntnisses der Bevölkerung unmöglich ist, lassen wir den Ruf ergehen, energisch Front zu machen gegen diese nicht nur konfessionellen, sondern politischen Verbindungen, damit es nicht auch vom akademischen Staate heißen möge: Zentrum ist Trumpf!“

Es ist ja recht offenherzig, daß die Freiburger Jungliberalen, soweit sie studentischen Kreisen angehören, einfach den Kampf gegen die katholischen Korporationen proklamieren. Sie haben damit wieder einmal zugegeben, daß es sich lediglich um die bekannten antiultramontanen Bestrebungen — oder sagen wir es deutlich — um eine „Los von Rom“-Bewegung handelt. Nicht schön, und zwar weder offen noch ehrlich ist es dagegen, daß Studenten, die dem jungliberalen Verein in Freiburg ein großes Kontingent stellen, die katholischen Korporationen als politische zu denunzieren suchen. Daraus leuchtet der engherzige, intolerante, der politischen Defadence angehörige junglib. Geist hervor. Diese Herren haben mit der „Freiheit“ nichts zu tun! Diese Herren haben denn auch offen einen politischen Ton angeschlagen, indem sie das Schlagwort: „Zentrum ist Trumpf!“ das ihnen in politischen, d. h. jungliberalen Versammlungen vorgeschwätzt wurde, in ihre Resolution verflochten, die sich gerade gegen angebliche politische Betätigung der Studenten richten soll. Donnerwetter noch einmal, schwänzen denn diese Herren samt und sonders das Collegium logicum?

Der zweite Teil ihrer Versammlung bildete ein Protest gegen den „Freiburger Boten“, der in kräftiger Sprache gegen die Hetzereien in studentischen Kreisen auftritt. Die Resolution meint, der „Freib. Bote“ sollte solche Artikel gegen die schlagenden Korporationen weglassen, wenn er nicht „vollends unter die Rubrik der Witzblätter gezählt“ werden wolle. Wie? Und diese Herren protestieren energisch gegen ein „Witzblatt“? Das sollten sie nicht tun, denn sonst könnte die übrige Welt meinen, sie nähmen den „Freiburger Boten“ trotz allem ernst. Sollte nicht auch hier das Schwänzen des Collegii logici sich bemerkbar machen? Oder haben die Herren ihren Zorn hinter einer Maske verstecken wollen? Im übrigen steckt auch hier die Freiheit, wie sie die Herren schlagenden Studenten verstehen, ihre Hörner heraus. Sie nehmen sich die Freiheit heraus, den katholischen Korporationen die unwahrsten und beleidigendsten Vorwürfe zu machen, dagegen brausen sie auf, wenn die Presse einmal auf ihre Fehler hindeutet. Exzellenz Dr. Bürklin verbreitet sich in einer großen Versammlung über die katholischen Korporationen mit ihren „unblutigen Schlägern“ und ihrem „ungeheuren Bierkonsum“. Schreibt aber ein katholisches Blatt etwas vom „Saufen“ bei den schlagenden Korporationen, dann ist Feuer unter dem Dach. Herrliche Freiheitsbegriffe! Gut jungliberal! Aber wie die Alten (Dr. Bürklin) sungen, so zwitschern die Jungen. Die ganze Mache hat die antiultramontanen Lügen und Verleumdungen gegen den Katholizismus zum Untergrund. Wir wissen, an wen wir uns zu halten haben!

Kleine badische Chronik.

× **Mannheim,** 15. Februar. Ueber den Stand des Streiks der Kohlenarbeiter wird aus den Kreisen der Kohlenhändler mitgeteilt, daß heute 740 Mann zur Arbeit sich einstellten, 110 Mann mehr als gestern. Die Brikettfabriken sind sämtlich wieder in Betrieb.

|| **Boxberg,** 15. Febr. In Mittelschefflenz hat sich der kränkliche Feldhüter Ludwig Teil erhängt.

⚹ **Obrigheim,** 15. Februar. Die Eheleute Sebastian Wittmann konnten das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen.

= **Pforzheim,** 15. Febr. In Hohenwarth hat sich der 33 Jahre alte Landwirt Pius Ochs erhängt. Er dürfte im Zustande geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt haben. Ochs stand in guten Vermögensverhältnissen.

Muggensturm, 12. Febr. Die „Rastatter Zeitung“ schreibt: Eine seltene Ehre hatten wir heute. Ein Benediktinerabt hielt Amt und Predigt in unserer Notkirche. Der hochwürdigste Herr Pater Paulus Schäuble, Abt des Benediktinerklosters in Covington (Amerika), ein geborener Badener, kehrte nämlich auf seiner Europa-Reise auch bei den hiesigen Eltern eines Paters seines Klosters, bei Karl Unser hier, an und übernahm in liebenswürdiger Weise den feierlichen Pfarrgottesdienst. Auch der katholische Arbeiterverein wurde mit dem ehrenvollen Besuche des hochwürdigsten Herrn erfreut. In gemütlicher, oft recht humorvoller Rede schilderte er amerikanische Verhältnisse, besonders in den Südstaaten Amerikas; er sprach von der Lage der Katholiken in den Missionsländern Louisianas, die er die Länder der Zukunft nannte. Von seiner Europa-Reise erwähnte der hochw. Herr Redner besonders die Jubiläumsfeierlichkeiten in Rom am 8. Dezember 1904, denen er im St. Petersdom mit 40 Kardinälen, 250 Bischöfen und 40 Aebten aus allen Ländern beizuwohnen das Glück gehabt habe. Den Dank der Versammlung für die sehr interessanten Mitteilungen sprach dem hochw. Herrn Abt der Ortsgeistliche aus und begeistert stimmten die Zuhörer in ein Hoch auf den hohen Gast ein und gaben ihm ein kleines Andenken in klingender Münze für seine Missionsschulen mit.

|| **Gernsbach,** 15. Febr. In Baiersbronn stürzte der 80 Jahre alte Zimmermeister Joh. Fahrner eine Treppe seiner Wohnung herab und verletzte sich so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb.

— **Nußbach** (A. Triberg), 14. Febr. Gestern früh ist der erste Personenzug aufwärts auf Station Sommerau wegen des Schneefalles stecken geblieben und kam, nachdem er ausgeschaufelt war, mit 20 Minuten Verspätung weiter. Die vorausfahrenden Güterzüge hatten mit den schweren Maschinen das Hindernis glattweg bewältigt. Der Fall ist seit Jahren (1884) nicht mehr vorgekommen. Die späteren Züge gingen kursmäßig flott durch.

K. **Oberprechtal,** 14. Febr. Vor einigen Tagen hat sich hier das Komitee gebildet, welches die Abhaltung eines großen Volksfestes im Sommer dieses Jahres in die Hand nehmen soll. Das Ehrenpräsidium wurde an erster Stelle Herrn Landeskommissär Geheimer Regierungsrat Föhrenbach in Freiburg und an zweiter Stelle Herrn Oberamtmann Dr. Klotz in Waldkirch angetragen, welche beide Herren in dankenswertester Weise angenommen haben. Den Vorsitz führte Bürgermeister Burger. Außer diesem sind Mitglieder Pfarrer Bähr, Pfarrverwalter Stegge, Hilfslehrer Maier, Unterlehrer Rein, Gutsbauer Burger, Sonnenwirt Dufner, Adlerwirt Pfeuter und die Gemeinderäte Läufer und Blum. Zu dem Fest sollen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin und Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Großherzogin eingeladen werden. Von deren Zusage ist die genaue Festsetzung des Zeitpunktes der Veranstaltung abhängig. Die Anordnung des Festes verspricht, gegenüber der bei solchen Anlässen sonst gewohnten, völlig neu und eigenartig zu werden. So will man von einem Trachtenzug — der gar zu leicht Vergleiche mit einem Karnevalszug herausfordert — völlig absehen. Die trachten der verschiedenen Orte des Mittellandes sollen sich völlig ungezwungen bei Volksbelustigungen und Spielen auf dem Festplatze bewegen. Um den Besuchern aber auch die hauptsächlichsten Gebräuche der Gegend vorzuführen, findet in dem einen Gasthaus eine große Bauernhochzeit mit Musik und Tanz statt, während in dem andern Gasthaus Gelegenheit geboten wird, den genauen Verlauf einer Schwarzwälder Tanzgruppe zu beobachten. An einem dritten Orte wieder wird eine Spinnstube zu sehen sein, wie sie durch die Bilder von Professor Hasemann, Fritz Reiß, Kurt Liebich u. a. in weitesten Kreisen bekannt geworden ist. Und auch Handweber werden sich an ihren Webstühlen, Strohflechter und Strohflechterinnen bei ihrer Arbeit sehen lassen. An letzteren Darstellungen sollen sich sodann kleine, übersichtliche Ausstellungen der betreffenden Erzeugnisse (Spinnerei, Weberei und Strohflechterei) sowie eine solche für Krankenpflege auf dem Lande anschließen. Man ersieht daraus, daß das Komitee keine Arbeit scheut, das Fest so anziehend wie möglich zu machen. Möge reichlicher Besuch von auswärts dafür lohnen und der Himmel gutes Wetter dazu geben. Sämtliche, obige Veranstaltungen betreffenden Fragen und dergl. sind an Pfarrer Bähr in Oberprechtal zu richten.

□ **Freiburg,** 15. Februar. Am Güterbahnhof wurde gestern abend der verheiratete Hilfsbremser Vinzenz Beck von hier von einer rangierenden Güterzugsabteilung erfaßt und ihm der rechte Unterschenkel in der Kniegegend gänzlich, sowie der linke Fuß nahezu abgefahren. Außerdem wurde er auch am Unterleib schwer verletzt und der Leib teilweise aufgerissen, so daß der Tod sofort eintrat. — Die Bäckerei Wunsch, Kaiserstraße 142, ging an den seitherigen Pächter Herrn Hermann Renner über. Der Kaufpreis beträgt 128,000 Mark.

+ **Müllheim,** 15. Febr. Vor einigen Tagen begingen die Hch. Zivi Eheleute die goldene Hochzeit.

⇨ **Hüningen,** 15. Febr. Das Wrack des vor der hiesigen Schiffbrücke untergegangenen Schleppkahns „Christine“ wurde nun gesprengt. Dabei wurde die Leiche einer Frau aus Säckingen geländet.

⚔ **Singen,** 14. Februar. Die Fischereigenossenschaft der Hegauer Aach beschloß, dieses Jahr keine Brut, dagegen 2000 Einförmlinge umzusetzen.

✠ **Markdorf,** 15. Febr. Hier wird ein Geschäftsmann, dessen Frau schon längere Zeit kränklich und nun erblindet ist, vermißt. Er soll sich Wechselfälschungen schuldig gemacht haben.

+ **Staad,** 14. Februar. Die badische Bodenseefischereigenossenschaft (Sitz in Staad) zählt 88 Mitglieder. Voriges Jahr wurden 72,000 Stück Felchen, 3060 P und Forellen 2c. versendet. Der Geldumsatz betrug 111,819 Mark. An die Mitglieder gelangten 4 Proz. Dividende zur Verteilung.

(l) **Konstanz,** 15. Febr. Die Einnahmen der städt. Sparkasse betrugen 1904 7 564 006.66 Mark, die Ausgaben 7 541 602.79 Mark. Es fand daher ein Umsatz von 15 105 609.45 Mark statt. Die Zahl der Einleger stieg von 8933 auf 9289. Die neuen Einlagen haben 2 370 216.08 Mk. betragen, gegen 2 038 241.84 Mark im Vorjahre, die Rückzahlungen 1 665 762.93 Mark gegen 1 646 903.56 Mark im Vorjahr. Das Gesamteinlageguthaben auf 1. Januar 1904 im Betrage von 7 440 842.99 Mark hat sich bis 1. Januar 1905 auf 8 404 508.01 Pfg. erhöht. Das Durchschnittsguthaben eines Einlegers berechnet sich auf 887.97 Mark. — Der Nachfolger Handlosers, Kapellmeister Rust, hat sich schon als Komponist erfolgreich hervorgetan. In dem Volkslieder-Preisausschreiben der „Woche“ wurde er s. Zt. mit dem dritten Preis von 1000 Mark bedacht. — Die nächste Vorstandssitzung des Bodensee-Verkehrsvereins findet hier statt. In der am Sonntag in Romanshorn stattgefundenen Generalversammlung wurde für die Erstellung eines neuen Bodenseeführers für das laufende Jahr eine erste Rate von 2500 Franks bewilligt. Der alte, in 52 000 Exemplaren hergestellte, Führer, ist bis auf 10 000 vergriffen. Der Verein trat dem Verein für Schiffahrt auf dem Oberrhein (mit Sitz in Basel) bei. — Herr Hauptmann von Kahlden hat die hiesige Garnison verlassen und begab sich nach Berlin, von wo er Mitte März die Reise nach Südwestafrika antritt.

○ **Konstanz,** 15. Febr. Der wegen Raubmords inhaftierte Handlanger Avogadro machte heute in seiner Zelle einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Der hinzugekommene Aufseher schnitt ihn noch rechtzeitig ab.

○ **Aus Baden,** 14. Febr. In Baden bestanden Ende 1904 238 Gewerbevereine mit 13845 Mitgliedern. Die Zahl der gewerblichen Vereinigungen belief sich auf 547 mit 25,709 Mitgliedern. Der Gauverband Schwarzwälder Gewerbevereine zählt 10 Vereine mit 1035 Mitgliedern.

Lokales.

Karlsruhe, 16. Februar 1905.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog nahm gestern vormittag 10 Uhr den Vortrag des Generaladjutanten Generals der Artillerie v. Möller entgegen, welcher vorgestern abend von Berlin hier wieder eingetroffen ist. Um 11 Uhr erteilte Seine Königliche Hoheit dem Großherzoglichen Gesandten in München Geheimerat Freiherrn von Bodman eine Privataudienz.

Nachmittags folgten die Vorträge des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seyb.

Die Großherzogin besuchte abends das Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters in der Festhalle.

✠ **Windthorstbund.** Morgen (Freitag) abend Bundesabend mit Vortrag, wozu die Mitglieder zahlreich sich einfinden mögen.

* **Der Vortrag des Herrn Paters Wasmann** S. J. war sehr stark besucht. Der als Forscher rühmlichst bekannte Pater behandelte in anderthalb Stunden in gedrängter Kürze, klar und übersichtlich, die Entwickelungstheorie als naturwissenschaftliche Hypothese und Theorie und als philosophische Weltanschauung; die theistische und atheistische Entwickelungstheorie, Darwinismus und Entwickelungstheorie auf den Menschen. Zum Schluß führte er an der Hand von Zeichnungen ein interessantes Beispiel aus seinem Spezialfach, der Ameisenforschung, für die Entwickelungstheorie an. Wir werden im nächsten Blatt ausführlich über den Vortrag berichten, der für den, der sich auf diesem Gebiet einigermaßen auskennt, auch nicht schwer faßbar war.

✠ **Die Versammlung der evangelischen Kirchengemeinde** am letzten Montag hatte sich, laut „Str. P.“, neben anderem auch mit der Errichtung einer zweiten Pfarrei in der Weststadt zu befassen. Die Weststadt zählt nunmehr rund 11 000 Protestanten, und soll deshalb in zwei selbständige Bezirke derart geteilt werden, daß die

---

Die Mehrzahl der Menschen hält sich daher infolge ihrer wenig musikalischen Organisation ans Lärmende, an volltönende Kompositionen. Daher der Hang der Schüler und Schülerinnen nach schweren Stücken, daher die Ungeduld, mit welcher sie die Zeit erwarten, in welcher ihnen der Lehrer erlauben wird, Kompositionen zu spielen, welche ihr volles Interesse erregen. Je weniger musikalisch die Schüler sind, desto langweiliger ist für sie das langsame Ausbilden. Sie fassen dieses auf, als ob man sie aufhalten wollte; sie glauben immer, daß sie mehr leisten können als ihren Kräften angemessen ist. Sie machen den Eindruck der Unruhe, der Hast, der Nichtbefriedigung. Man muß ihnen erst an schweren Stücken beweisen, was ihnen mangelt. Erst dann verstehen sie sich zu den erforderlichen Uebungen, deren Zweck sie früher nicht verstanden, und welche sie mit Mißtrauen und Gleichgültigkeit, also ohne Erfolg gespielt haben. Je musikalischer Schüler mit Uebungsenergie sind, desto früher genießen sie das, was sie spielen, desto mehr vertragen sie eine langsame Ausbildung, welche nach der Tiefe geht. Lehrer und Schüler verstehen sich alsdann, sie befinden sich im Zustand der Ruhe, des Befriedigtseins. Jeder Fortschritt wächst aus den früheren heraus und weckt die Lust zu neuer Arbeit.

Was Etuden und Fingerübungen anbetrifft, so besitzen Schüler und Schülerinnen gewöhnlich eine ganz andere Idee über deren Zweck als der Lehrer. Es wird aber durchschnittlich erreicht, daß sie diese mit gutem Anschlag spielen, während das Spiel der „Stücke“ meist unter mangelhaftem Anschlag zu leiden hat. Bei der Etude nämlich wiederholen sich die gleichen Schwierigkeiten periodisch. Die Geistesarbeit der Schülerin reicht aus, um die Noten zu übersehen und zugleich die Finger zu überwachen. Im „Stück“ aber wechseln die Schwierigkeiten fortwährend. Die Einzelheiten des Notenblattes beschäftigen die Schülerin vollauf. Sie spielt nicht alles, was sie sieht, sie schlägt zuweilen Noten gar nicht an, die Akkorde klingen nicht voll, die Effekte kommen nicht richtig zur Geltung, die Tongebung ist mangelhaft. Die Finger machen, was sie wollen. Sie aber sieht und hört von alledem nichts.

Wie oft kommt eine Schülerin schüchtern zum Lehrer mit der Frage, ob sie dieses oder jenes Stück spielen dürfe. Auf die Bemerkung des Lehrers, daß das gewünschte Stück denn doch etwas zu schwer für sie sei, folgt die Versicherung der Schülerin, sie wolle sich gewiß in alles fügen und sehr fleißig üben. Bei der Einübung dieser Lieblingskomposition und den dazu notwendigen Vorstudien ist sie mit ganzer Seele dabei. Sie lernt zehnmal mehr, als wenn sie leichtere, ihr seichtklingende Stücke mit Unlust spielt, welche ihr bei ihrer Umgebung nicht die geringste Anerkennung eintragen. Sie hat selbstverständlich das Stück nicht vollkommen spielen gelernt, sie hat nicht das Stück, sondern am Stück gelernt, sie skizziert es. Sie hat natürlich auch ihre Schwächen kennen gelernt. Hierbei ist noch zu bemerken, daß solche Ueberinnen häufig nicht skizzieren wollen, sie verschmähen Erleichterungen. Sie spielen ihre Musikstücke lieber langsam und in ihrer ursprünglichen Vollständigkeit, als in richtigem Tempo mit Vereinfachungen. Es ist eben die Volltönigkeit, welche sie reizt. Diese Schülerinnen geben sich in der Tat viele Mühe, sie üben mit viel Ausdauer, sie sind ehrgeizig, sie wollen glänzen, und doch, wenn eine solche Schülerin kein genügendes Talent besitzt, um nach der Unterrichtszeit sich selbst fortbilden zu können, wenn sie nicht selbständig geworden ist, wenn sie ihre Lehrer nicht verstanden hat, so ist alle Mühe und Arbeit vergebens, falls sie nicht das Glück hat, unter guter Leitung bleiben zu können. Ohne diese ist sie willenlos dem Einfluß ihrer Umgebung preisgegeben. Findet sie dort keinen Halt, so verflacht sie in dem eitlen Hang nach Fingergeläufigkeit; sie wird ein Bravourstück nach dem anderen herunterrommeln.

Unter den festgewurzelten Vorurteilen der Eltern sind besonders zwei hervorzuheben. Das erste besteht in dem Glauben, daß der Unterricht nur am klingenden Instrument mit Vorteil gegeben werden könnte. Gibt der Lehrer eine Lektion, wobei er die Schülerin gar nicht spielen läßt, wo er also nur doziert, Sehübungen, Denkübungen oder schriftliche Arbeiten ausführen läßt, so glauben die Eltern, daß diese Art des Unterrichts wertlos sei und daß der Lehrer die Zeit mit unnützem Zeug verliere. Das zweite Vorurteil ist folgendes: die Eltern sind der Meinung, daß der Erfolg des Unterrichts von der Länge der Lektion abhänge. Läßt man die Schülerin wirklich denken, so fängt sie nach einer halben Stunde an, müde zu werden. Geht man von dem vernünftigen Grundsatz aus, die Geistesfrische der Lernenden auszunützen, so ist zumeist eine halbstündige Lektion vollständig ausreichend, wenigstens in den ersten Jahren des Unterrichts. Auch das gebräuchliche, nur nach Zeit bestimmte Vielüben hat keinen Zweck. Lieber wenig, aber energisch, exakt üben. Jeden Tag nur eine Stunde. Bei der Befolgung dieser Regel würde genug Zeit übrig bleiben, die Schüler heraus an die frische Luft zu führen. Bewegung im Freien wäre ihnen zuträglicher als vielstündiges bloßes Klaviertrommeln mit zusammengedrückten Brustkasten in schlecht gelüfteten Salons.

Es gibt sehr talentvolle Klavierspieler, welche nicht schulgerecht ausgebildet worden sind. Sie spielen verblüffend gut, denn sie fassen die Kompositionen wirklich künstlerisch auf. Sie führen Phrasierung und Stimmführung auf ihre eigene Weise aus. Diese Sterne werden von den weniger Begabten als Ideale verehrt. Diese Sterne sind aber auch die Feinde jedes systematischen Unterrichts im korrekten Klavierspiel. Die Musik sei Poesie, Phantasie, eine höhere Eingebung, sagen sie, welche sich nicht an Zeichen fesseln und einer Regeldetri unterordnen lasse und untergraben sich damit, den soliden Boden, auf dem sie, kraft ihrer natürlichen Veranlagung, eine hoffnungsvolle künstlerische Zukunft aufbauen könnten. Denn ohne solides Können keine Kunst.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 16. Februar 1905.

v. St. **Das gestrige 6. Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters** brachte außer der Ouvertüre zu „Anakreon“ von Cherubini, zum ersten Male ein Konzert in B-moll für Klavier und Orchester, unter persönlicher Leitung des Komponisten, des Prof. Scharwenka aus Wien. Die Komposition, in welcher dem Klavierpart eine bedeutende Aufgabe zufällt, sprach durch Schönheit des musikalischen Gedankens, der in jedem Satz klargeistig zum Ausdruck kommt und durch Feinheit der Faktur sehr an, und besonders zeichnete sich Herr Walter Petzet, der hier wohl accreditierte Lehrer am hies. Konservatorium, durch sein Klavierspiel aus, in welchem er mit künstlerischem Empfinden die Intention des Komponisten wiedergab. Was die weitere Novität des Abends, Richard Strauß' „Don Quixote“, betrifft, so überragt sie unseres Erachtens seinen „Till Eulenspiegel“ noch um Haupteslänge an Klangkombinationen der merkwürdigsten Art und an Dissonanzen, welche das Ohr des Hörers umschwirren. Mag auch die technische Fertigkeit das Höchste erreicht haben, diese Programmusik, welche alle möglichen und unmöglichen Instrumente dem Orchester einverleibt, erreicht hier ihre äußersten Konsequenzen und schildert hier reale Vorgänge, die bereits über die Grenzen der Möglichkeit einer musikalischen Darstellungs- resp. Schilderungskunst hinausgehen. Das Staunen über die technische Kunst und das thematische Kombinationsvermögen hinterläßt von dem Totalbilde der Komposition, wenn sie vorüber gerauscht ist, nichts als eine gewisse Abspannung der Nerven. Der vorurteilsfreie Hörer wird an dieser, an der äußersten Grenze der Programmusik angekommenen „Don Quixotiade“ keinen Genuß haben. Als Sängerin glänzte eine der bedeutendsten, ja wohl die bedeutendste Altistin, Fräulein Charlotte Huhn vom Hoftheater in München, ihr Ruf als Sängerin, besonders auch als Konzertsängerin, ist so groß, daß wir uns hier auf die Meldung beschränken können, daß das Publikum von der Schönheit und Kraft der Stimme, der edlen Vortragsweise und deren Innigkeit ergriffen, ihr begeisterten Beifall spendete.

Das Konzert war etwas besser als die früheren besucht. Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin war bis zum Schlusse anwesend und zeichnete Fräulein Huhn, wie den Leiter des Ganzen, Herrn Hofkapellmeister Lorentz, durch persönliche Aussprache ihrer Zufriedenheit aus. Daß unser Hoforchester wie immer auf der Höhe seiner Aufgabe stand, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

= **Menzel-Ausstellung im Großh. Kupferstichkabinet.** In den Räumen des Großh. Kupferstichkabinets wurde aus den reichen hieher gehörenden Beständen desselben eine umfangreiche Ausstellung von technisch sehr gelungenen Reproduktionen nach den Werken des verstor-

westlich der Scheffelstraße wohnenden Protestanten zur alten, die übrigen zur neuen Weststadtpfarrerei gehören. Die Gottesdienste der neuen Pfarrei sollen in dem Männerverein der Weststadt gehörigen Gemeindehause abgehalten werden. Der Kirchengemeinderat hofft, die neue Pfarrei auf 1. April besetzen zu können. — Eine andere Vorlage befaßte sich mit der Neuregelung des Diensteinkommens der Kirchendiener, die nach Ablösung der Stolgebühren notwendig geworden ist. Es soll das Anfangsgehalt auf 1200 Mark festgesetzt werden, das durch alle zwei Jahre zu bewilligende Zulagen von je 100 Mark auf 1800 Mark ansteigen wird. Außer den vom Kirchengemeinderat festgesetzten Bezügen erhalten die Kirchendiener keine Vergütungen und es ist ihnen auch verboten, bei festlichen Belohnungen in Anforderung zu bringen. Nebenbeschäftigung oder ein Nebenamt dürfen sie aber mit Genehmigung des Kirchengemeinderats annehmen. Die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Kirchendiener ist schon früher geregelt worden.

= **Sven Scholander** ist heute auf Befehl des Großherzogs ins Schloß geladen, um dort seine Weisen vorzutragen. Gleichzeitig wollen wir nicht verfehlen, auf den am Freitag stattfindenden zweiten und letzten Abend aufmerksam zu machen. Herr Scholander hat ein ganz besonderes Programm zusammengestellt, so daß dem Publikum wiederum ein besonderer Genuß bevorsteht, und hat auch zu diesem Abend der Erbgroßherzog seinen Besuch zugesagt.

* **Ueber die Besetzung der hiesigen Stadtschulratsstelle** werden in der Presse allerlei Andeutungen gemacht, die beweisen, daß der Mann, der kommen soll, inbezug auf Erziehungskunst nicht das allgemeine Vertrauen besitzt. Im „Pfälzer Boten" meldet sich eine Stimme aus Heidelberg, die an dort Bekanntes erinnert, wie auch an Vorwürfe, die der frühere Landtagsabgeordnete Rüdt erhoben hat und die mit dem Kandidaten auf den Stadtschulratsposten in Zusammenhang stehen sollen. Im „Pfälzer Boten" wird sogar davon gesprochen, als ob der Landtag mit der Sache beschäftigt werden sollte. Wir wissen nicht, was diese Blätter speziell im Auge haben. Aber da von so verschiedener Seite Einwendungen gegen die Kandidatur gemacht werden, werden sie bei Besetzung der Stelle mindestens nicht ganz ignoriert werden können.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der Sitzung am Freitag den 17. Februar abends halb 9 Uhr im Speisezimmer des Museums (1. Stock) wird Herr Professor Dr. Le Blanc einen Vortrag halten über „Amerikanische Reiseeindrücke".

Aus dem Gerichtssaal.

E. **Karlsruhe, 11. Febr.** (Schöffengericht). Das Schöffengericht unter dem Vorsitze des Oberamtsrichters Kaiser traf folgende Entscheidungen: Händler Julius Kübler aus Heilbronn wegen Körperverletzung 1 Woche Gefängnis; Güterarbeiter Wilhelm Streib hier wegen Beleidigung 10 Mk. Geldstrafe; Taglöhner Wilhelm Hofäß aus Kiesern wegen Bedrohung und Ruhestörung 5 Tage Gefängnis; Dienstmädchen Babette Straßenreuter aus Stein 4 Wochen, Kaufmann Heinrich Start hier 2 Tage und dessen Ehefrau 3 Tage Gefängnis wegen Diebstahls bezw. Hehlerei; Kaufmann Karl Martin hier wegen Unterschlagung 5 Wochen Gefängnis; Näherin Anna Maria Lustig aus Straßburg wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung 1 Monat Gefängnis; Schlosser Friedrich Schlemmer hier wegen Beleidigung 14 Tage Gefängnis; Schlosser August Klumpp aus Straßburg wegen Diebstahls 3 Tage Gefängnis; Hausbursche Gustav Wöhr aus Bothnang wegen Diebstahls eine Woche Gefängnis; Laufirau Bertha Bender aus Karlsruhe wegen Betrugs 4 Tage Gefängnis; Techniker Karl Schlenter aus Mühlhausen wegen Beleidigung und Ruhestörung 35 Mark Geldstrafe; Verkäuferin Luise Klein hier wegen Unterschlagung, Betrugs und Gewerbsunzucht 5 Wochen Gefängnis und 6 Wochen Haft.

E. **Sitzung der Strafkammer II vom 15. Februar.** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Eller. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Baumgartner; später Staatsanwalt Dr. Rudmann.

Die Anklage gegen den Goldarbeiter Albert Blößer und den Zimmermann Gustav Knodel aus Kieselbronn wegen Körperverletzung gelangte nicht zur Verhandlung.

Die Berufung des Goldarbeiters Karl Pfisterer aus Brötzingen, den das Schöffengericht Pforzheim wegen Körperverletzung und Beleidigung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt hatte, wies die Strafkammer als unbegründet zurück.

Hinter geschlossenen Türen wurde die Anklage gegen den 59 Jahre alten Handelsmann Maier Stroh aus Münzesheim wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 Abs. 3 R.St.G.B. verhandelt. Das Urteil lautete unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Wegen Diebstahls im Rückfall erhielt die 20mal vorbestrafte Wäscherin Anna Köder aus Waldenburg, wohnhaft in Pforzheim, 8 Monate Gefängnis.

In der Anklagesache gegen den vielfach vorbestraften Zimmermann Gotthilf Deißinger aus Zuffenhausen, zuletzt in Pforzheim, wegen Betrugs und Urkundenfälschung erkannte der Gerichtshof auf 2 Jahre Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, und auf 3 Jahre Ehrverlust.

Durch eine verhängnisvolle Verwechslung büßte im Monat Oktober der 3½ Jahre alte Knabe Erwin Emanuel der Familie Braßer in Brötzingen sein Leben ein. Die Eltern des Kindes waren am 11. Oktober von ihrer Wohnung abwesend und hatten das Kind, wie schon öfter, der im gleichen Hause wohnenden Ehefrau Pauline Friedericke Wetzel geb. Vinai aus Oetisheim zur Beaufsichtigung übergeben. Am Abend des genannten Tages wollte Frau Wetzel dem Knaben ein Abführmittel geben. Infolge Verwechslung zweier in ihrem Küchenschranke stehender Fläschchen erwischte sie statt des Abführmittels ein Fläschchen mit Opiumtinktur und flößte davon dem Kinde einen Kaffeelöffel voll ein. Infolge des Genusses dieser Tinktur starb das Kind am 12. Oktober morgens halb 4 Uhr. Die Wetzel hatte sich heute wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Sie wurde mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

Gegen den Taglöhner Jakob Gröner aus Göttingen, der sich der Urkundenfälschung und des Betrugs schuldig gemacht hatte, sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von 1 Monat aus, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

* * *

:: **Konstanz,** 15. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den verheirateten, 28 Jahre alten Landwirt und Gemeinderechner Jakob Ströhle von Grünwangen (A. Ueberlingen) wegen Amtsunterschlagung unter Zubilligung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis. Ströhle war ein vom Unglück verfolgter Mann. Er entnahm der Gemeindekasse 90 Mark, welchen Betrag er nach der Entdeckung der Tat sofort wieder ersetzte. Die Geschworenen stellten den Antrag, den Angeklagten der Gnade des Landesherrn zu empfehlen. — Gegen den 45 Jahre alten, verheirateten, ehemaligen Stadtrechner Adolf Uhrenbacher von Ueberlingen, wurde wegen Amtsunterschlagung (zirka 1000 Mark) unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten (abzüglich 3 Monate) erkannt. Auch Uhrenbacher ließ sich in der Notlage zu dem beklagenswerten Schritte verleiten.

Vermischte Nachrichten.

Hd. **Kattowitz,** 15. Febr. Auf der Ferdinandgrube wurden durch herabstürzende Kohlenmassen zwei Arbeiter erschlagen.

Hd. **Dortmund,** 15. Febr. In dem Dorfe Morl bei Buer, kam es während einer Festlichkeit aus geringem Anlaß zu Streitigkeiten, wobei ein Knecht und ein Brennereigehilfe erstochen wurden.

Hd. **Essen,** 15. Febr. Bei der Instandsetzung des Schachtes 3 der Zeche Matthias Stinnes stürzten zwei Schachthauer in die Tiefe. Sie wurden als gräßlich verstümmelte Leichen herausbefördert.

Hd. **Dresden,** 14. Febr. Im Kabinet Nr. 21 der königlichen Gemäldegalerie im Zwinger wurde das Fehlen eines auf Kupfer gemalten Reliefs von dem niederländischen Meister Brueghel dem Aelteren entdeckt. Das Bild, welches eine Landschaft am Meere darstellt, ist unzweifelhaft gestohlen worden.

Hd. **München,** 15. Febr. Die Hinrichtung des Schneiders Almannsreder, die heute früh 8 Uhr erfolgen sollte, wurde im letzten Augenblick auf Gerichtsbeschluß verschoben. Almannsreder hatte Frau und Kind auf gräßliche Weise ermordet und war in allen Instanzen verurteilt worden.

Hd. **Wien,** 14. Febr. Aus dem Semmering-Gebiet wird berichtet, daß gestern früh 2 Uhr 4 Min. ein drei Sekunden dauerndes Erdbeben wahrgenommen wurde.

Hd. **Paris,** 15. Febr. In St. Germain ist ein Tunnel des Bahnhofes eingestürzt. Menschenleben sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Der Bahnverkehr war einige Stunden gesperrt.

Hd. **Bukarest,** 15. Febr. Infolge zweitägiger unaufhörlicher Schneefälle ist der Eisenbahnverkehr auf sämtlichen Linien mit Ausnahme von Bukarest und Verkiorova eingestellt worden.

Hd. **Petersburg,** 14. Febr. Graf Leo Tolstoi hat ein neues Drama „Hinter den Kulissen des Krieges" geschrieben, welches den Krieg auf das schärfste verurteilt. Das Stück sollte im Petersburger Alexandra-Theater aufgeführt werden. Die dramatische Zensur hielt jedoch die Aufführung des Dramas für gefährlich und belegte dasselbe mit strengem Verbot. Tolstoi hat sein Werk nunmehr nach München gesandt und stellt es allen europäischen Bühnen zur freien Verfügung.

Hd. **Petersburg,** 15. Febr. In Kremtschug ist die Sandomirskische Mühle, eine der größten Rußlands, niedergebrannt. Bei den Löscharbeiten verbrannten vier Feuerwehrleute.

Telegramme des „Bad. Beobachters".

Hd. **Berlin,** 15. Febr. Staatssekretär Tirpitz erklärte in der Budgetkommission, daß die zum Herbst zu erwartende neue Flottenvorlage voraussichtlich außer den früher abgelehnten 6 großen Kreuzern 7 Torpedoboots-Divisionen fordern werde.

— Wie die „Berliner Zeitung" berichtet, wurde der ehemalige sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Antrick von der Parteileitung gezwungen, sein Stadtverordnetenmandat und sonstigen Ehrenstellen in der Partei niederzulegen und von allen Kandidaturen zurückzutreten, wie es heißt, wegen einer Liebesgeschichte.

* **Dresden,** 15. Februar. Wie der „Dresdener Anzeiger" von amtlicher Seite erfährt, beruht die heute früh verbreitete Nachricht aus Florenz, daß sich die Gräfin Montignoso (bedingungsweise) zur Herausgabe der Prinzessin Anna bereit erklärt habe, auf Unwahrheit, ebenso wird die Nachricht dementiert, daß die Auslieferung schon geschehen sei. Von einem derartigen Schritt der Gräfin ist amtlich überhaupt nichts bekannt.

* **Leipzig,** 15. Febr. Die gesamte Studentenschaft brachte heute abend dem König einen Fackelzug dar. Später fand ein feierlicher Kommers statt.

Hd. **Hof,** 15. Febr. Die Reichstagsersatzwahl im hiesigen Kreise führte zu einer Stichwahl zwischen den Kandidaten der Liberalen, Goller, und dem Sozialdemokraten Geißler, von denen ersterer nach den bisherigen Feststellungen 10,042, letzterer 10,041 Stimmen erhielt.

Hd. **Darmstadt,** 15. Februar. Die Zweite Kammer nahm heute einstimmig eine Adresse an den Großherzog an, worin sie demselben die Glückwünsche des Hauses und Landes zu seiner Vermählung aussprach. Die Sozialdemokraten hatten sich vor der Beschlußfassung entfernt.

Hd. **Szegwar,** 15. Febr. Der „Vorwärts" meldet von hier, daß gestern im Szegwarer Bezirk der erste Sozialdemokrat als Reichstagsabgeordneter in Ungarn gewählt wurde.

Budapest, 15. Febr. Die früheren Ministerpräsidenten Szell und Wekerle wurden vom Kaiser nach Wien berufen und werden morgen von ihm in Audienz empfangen. — Es ist bereits feststehende Tatsache, daß der Kaiser behufs Fortsetzung der Audienzen mit hervorragenden Politikern nicht nach Budapest kommen wird. Der Reichstag wird auch nicht mit einer Thronrede eröffnet werden. Ein kurzes königliches Reskript wird die Stelle der Thronrede vertreten. Das Abgeordnetenhaus wird Freitag zusammentreten. Die Krise dürfte noch Wochen andauern. Große Unzufriedenheit hat hier die gestrige Rede des österreichischen Ministerpräsidenten Gautsch hervorgerufen, der ein entschiedenes Auftreten gegen Ungarn androhte, falls wesentliche Aenderungen in Betreff der Ausgleichsfrage vorgenommen werden sollten.

Hd. **Paris,** 15. Febr. Der Kultusminister Bienvenu-Martin wurde gestern vom Ausschuß in Sachen der Frage betreffend die Trennung von Kirche und Staat befragt über den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf. Er erklärte, die Regierung sei entschlossen, die Reform durchzusetzen und die Uebergangsperiode dürfte nach seiner Meinung ohne Störung erfolgen. — Hier herrscht allgemein die Auffassung vor, daß der Huller-Zwischenfall endgiltig vor dem Haager Schiedsgericht erledigt werden dürfte. Dies erscheint insbesondere wegen der zwischen beiden Parteien bestehenden Meinungs-Verschiedenheiten notwendig.

Hd. **Bukarest,** 15. Febr. Das nunmehr vollständig vorliegende Resultat der gestrigen Kammerwahlen ist folgendes: Gewählt wurden 58 Ministerielle und 11 Mitglieder der vereinigten Opposition. Sämtliche Minister wurden gewählt.

Hd. **Rom,** 15. Febr. Die Mitglieder der Familie Bonaparte, welche sich gegenwärtig in Turin aufhält, hielten gestern einen Familienrat ab, um die Frage der Verheiratung des Prinzen Viktor mit der Prinzessin Klementine zu erörtern. Es heißt, dem Prinzen sei der Rat gegeben worden, zu Gunsten seines Bruders Louis auf seine Rechte als Kronprätendent Verzicht zu leisten.

Hd. **Mailand,** 15. Febr. Dem „Echo de Paris" wird gemeldet, daß die Delegierten der Angestellten und Arbeiter der Staatsbahn nach Rom abgereist sind, um mit dem Minister zu konferieren. Der Ausstand der Eisenbahner gilt infolgedessen als unwahrscheinlich.

Hd. **London,** 15. Febr. Die „Times" meldet aus New-York, daß eine Revolution in Venezuela bevorstehe. Große Quantitäten von Waffen und Munition sowie von sonstigem Kriegsmaterial sind von den Vereinigten Staaten zu diesem Zweck eingeführt worden.

Hd. **London,** 15. Februar. Der Oberkommissar von Britisch-Südafrika, Lord Milner, wird angeblich im Monat März zurücktreten.

Beratung der Handelsverträge.

Hd. **Berlin,** 15. Februar. Die Reichstagskommission für die Handelsverträge begann heute um 10 Uhr unter Vorsitz des Abg. Spahn (Zentr.) ihre Verhandlungen. Zunächst steht der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn zur Verhandlung. Freiherr von Richthofen erklärte, es sei kein Anlaß, irgendwie daran zu zweifeln, daß der Vertrag den Parlamenten auch in Oesterreich und Ungarn zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird. Wie sich sein Schicksal dort gestalte, darüber ließe sich mit absoluter Sicherheit nichts sagen. Für den Fall, daß die Sanktion in Oesterreich oder Ungarn unterbleiben sollte, würden sich dieselben Konsequenzen ergeben, als wenn ein anderer Staat für den Vertrag nicht die parlamentarische Genehmigung erzielt. Die gesamte Monarchie sei das mit uns kontrahierende Rechtssubjekt. Auf eine Frage, ob die Aufkündigung des bestehenden Vertrages zugleich mit dem Austausch der Ratifikationsurkunde erfolgen solle, erklärte der Staatssekretär, die Kündigung werde sehr viel früher, nämlich bei der Auswechselung der Ratifikation des neuen Vertrages mit Rußland erfolgen. Wenn dieser Termin erreicht sei, werde die Situation soweit geklärt sein, daß die Kündigung für den Fall des Nichtzustandekommens des neuen Vertrages erfolgen könne. Weiter erklärte der Staatssekretär Posadowsky, da der Reichstag die Handelsverträge nicht bis zum 15. Februar verabschiedet habe, könne die allgemeine Einführung dieser Verträge bis zum 15. Februar 1906 nicht erfolgen. Man werde sich bemühen, die Inkraftsetzung auf den möglichst frühesten Termin nach Genehmigung des Vertrages durch den Reichstag zu legen und habe vorläufig den 1. März 1906 dafür in Aussicht genommen.

Hd. **Berlin,** 15. Febr. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung von Vertretern vieler deutscher Handelskammern und kaufmännischen Korporationen sowie anderer Vereinigungen trat heute vormittag hier die 31. Vollversammlung des Deutschen Handelstages zusammen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Geheimrat Frentzel wurde in die Beratung des 1. Punktes der Tagesordnung, Handelsverträge, eingetreten. Der Referent legte seinen Ausführungen eine Resolution zugrunde, in der zwar anerkannt wird, daß der Abschluß der Verträge in der Absicht erfolgt sei, die Interessen von Handel und Industrie zu fördern, der Inhalt der Verträge schädige aber Industrie und Handel in doppelter Weise, indem nicht nur das Ausland uns Zollermäßigungen, die es uns sonst gewährt haben würde, vorenthalte, sondern auch die Versorgung des Inlandes erschwert werde. Wenn sich gleichwohl der deutsche Handelstag für die Annahme der neuen Verträge durch den Reichstag ausspreche, so geschehe es lediglich deshalb, weil die Verträge für einen Teil des Verkehrs mit den sieben Vertragsstaaten auf zwölf Jahre sichere Unterlagen biete. Diese Resolution wurde mit 215 gegen 73 Stimmen angenommen.

Die Arbeiter-Unruhen in Rußland.

Hd. **Petersburg,** 15. Febr. Der kaiserliche Ukas, betr. die Einberufung der Zemski-Sobor, wird am 14. März, dem Jahrestage der Abschaffung der Leibeigenschaft, veröffentlicht werden. Die Zahl der Delegierten wird über 150 betragen. — Nach dem „Vorwärts" verbreitet sich der Streik langsam. Gestern verließen die Arbeiter der franko-russischen Werke die Arbeit. Eine Bewegung gegen den Streik macht sich seitens der Gapon-Leute bemerkbar, die den Ausstand in diesem Augenblick für gefährlich halten und einen elementaren Ausbruch der Leidenschaften fürchten. Die Verhaftung der beiden Schriftsteller Prugawin und Strojew erscheint mehr ein Mißgriff der Polizei als ein Zeichen besonderer Strenge zu sein.

Hd. **Moskau,** 15. Febr. Die Studenten der hiesigen Universität beschlossen, sich den fortschrittlichen Forderungen anzuschließen. In dem Beschluß heißt es, daß die Studentenschaft, weil die Regierung ihre Forderungen mit Gewehrsalven beantwortet habe und die öffentliche Meinung ignoriere, bis zum September den Vorlesungen fern bleiben wolle. An diesem bereits kürzlich gefaßten Beschluß, welcher mit Jubel aufgenommen wurde, wird unbedingt festgehalten werden, auch wenn die Regierung Maßregelungen vornehmen sollte. Im Zusammenhang mit dem Gang der Ereignisse soll alsdann der weitere Aktionsplan ausgearbeitet werden.

Hd. **Paris,** 15. Febr. Wie „Petit Journal" aus Petersburg meldet, wurde über Tomsk der Belagerungszustand verhängt, wo ernste Unruhen stattfanden. Die Exzedenten besitzen die Herrschaft über verschiedene Stadtteile und werden von einem Teile der Bevölkerung unterstützt. Bei den Zusammenstößen zwischen Truppen und Demonstranten am Bahnhofe wurden eine Anzahl Personen getötet oder verwundet.

Hd. **Sosnowice,** 15. Febr. In einigen kleineren Betrieben wird wieder gearbeitet. Viele streikenden Arbeiter und Führer werden seit drei Tagen in aller Stille verhaftet und nach Petrikau übergeführt. In Slawkow befreite die Menge einen Sosnowicer Gefangenen-Transport aus den Händen des Militärs. Das Radomer Streikkomitee fordert die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit auf, da der Streik als politische Kundgebung seinen Zweck erreicht habe. Die Arbeit wurde überall aufgenommen. In Pabianice schossen die Kosaken in eine Gruppe streikender Arbeiter. Ein Mann wurde getötet, 7 verwundet.

Hd. **Kattowitz,** 15. Febr. Zwischen dem Gouverneur des Distriktes Petrikau und den Industriellen des Streikreviers fand nachmittags eine Konferenz statt, bei der der Gouverneur den Standpunkt der Arbeitgeber, erst nach Wiederaufnahme der Arbeit mit den Ausständigen zu verhandeln, als richtig bezeichnete. Der Gouverneur erließ eine Reihe weiterer Verschärfungen des Belagerungszustandes gegen Straßen-Ansammlungen. Es scheint, als ob die Arbeiter sich jetzt gutwillig zum Wiederbeginn der Arbeit stellten, doch ist die ganze Situation noch unberechenbar. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Unbeliebten Beamten gehen weiter Drohbriefe zu.

Hd. **Breslau,** 15. Febr. Aus Warschau wird gemeldet: Die Regierung entsendet nach allen größeren Stationen Russisch-Polens Abteilungen der Eisenbahn-Regimenter, damit im Falle der Arbeitseinstellung der Verkehr aufrecht erhalten werden kann.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) Nach einer Meldung General von Trothas marschierte Major Mühlenfels mit den vereinigten Abteilungen von Estorff und von der Heyde am 31. Januar von Epukiro ab und erreichte am 2. Februar nachmittags den Wasserplatz von Traugott und Wilhelm Maherero, 40 Kilometer südöstlich von Kalkfontein. Es gelang den Hereros, zu entfliehen; nur Zacharias Zerana von Otjesasu ergab sich mit 17 Gewehren und 60 Stück Vieh. Die am 3. Februar um 5 Uhr morgens ausgesandte Verfolgungsabteilung stieß nur noch auf Nachzügler. Am 4. Februar um 5 Uhr morgens hörte sie Gewehrfeuer, ritt darauf los und gewann Verbindung mit der Abteilung Leutnants Eymael. Dieser hatte gerade mit der Besatzung von Oas und einem Zug der dritten Kompagnie des Regiments 2 mehrere Hererowerften 20 Km. nördlich von Dabis überfallen, darunter auch vor Mühlenfels geflohene Leute. Vom Feind fielen etwa 60 Mann; 27 Stück Vieh und mehrere Pferde wurden erbeutet. Der Feind floh nach Osten. Ob Traugott und Wilhelm Maherero bereits die Grenze überschritten haben, soll festgestellt werden. Major Heyde marschierte am 9. Februar von der Wasserstelle, 40 Km. südöstlich von Kalkfontein nach Okatjerowmingikanganjera ab, um gemeinschaftlich mit Hauptmann Bornhardt, dem Chef der dritten Kompagnie des Regiments 2 in Gobabis, auf Karikas vorzugehen, während Major von Estorff gleichzeitig weiter nördlich die Grenzgegend säubern soll. Die Abteilung Wilhelmi besetzte die Wasserstelle vom Sturmfeld von Omuramba bis Otjimbinde.

Bergarbeiterbewegung.

Hd. **Mainz,** 15. Febr. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung genehmigte einstimmig für die notleidenden Bergarbeiter im Ruhrrevier, unter Ablehnung eines Demonstrations-Zusatzes, 5000 Mark.

Hd. **Lodz,** 15. Febr. In den meisten Fabriken wurde heute früh die Arbeit wieder aufgenommen.

Hd. **Brüssel,** 15. Febr. Die Bergarbeiter in Glasgow beschlossen, den belgischen Bergarbeitern wöchentlich 5000 Franks Unterstützung zu gewähren.

Hd. **Charleroi,** 15. Febr. In verschiedenen Gruben wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Anzahl der Streikenden ist schwankend, doch ist dieselbe nennenswert nicht gestiegen.

** **Essen,** 16. Febr. Die hiesige Stinneszeche „Graf Kunst", stellte 10 000 Mark bereit, wovon verheiratete Bergleute, die durch den Ausstand in Not geraten sind, unterstützt und Vorschüsse erhalten sollen. Außerdem wurden die ausgefallenen drei Schichtlöhne auf Antrag zurückvergütet. Auch in den übrigen Stinneszechen wurden Summen zu gleichen Zwecken überwiesen.

** **Berlin,** 16. Febr. Der „Reichsanzeiger" meldet: Im Ruhrkohlenbezirk waren zur Frühschicht am 14. Februar insgesamt nur noch 4346 Mann ausständig; in den Bergrevieren Hamm, Dortmund, 1. und 2., Ost-Recklinghausen, Herne und Gelsenkirchen fuhren die Belegschaften vollzählig

---

denen Meiners veranstaltet. Dieselbe umfaßt in einer ersten Serie von fast 100 Blatt die namhaftesten Werke des großen Künstlers vom Jahre 1833 an bis auf die Gegenwart; Gemälde, Handzeichnungen, Radierungen und Lithographien und ist zu den üblichen Besuchsstunden der Großh. Kunsthalle, sowie Donnerstags von 10—1 Uhr zu besichtigen.

= **Von Hochschulen.** An der Universität Freiburg (Breisgau) hält im Sommer der Privatdozent der klassischen Philologie Dr. Lommatzsch einen (wöchentlich zweistündigen) „Fortbildungskurs in der lateinischen Sprache für Juristen". Bismarck sind in der genannten Hochschule zwei Sommervorlesungen gewidmet. Der Jurist Geheimer Hofrat Professor Dr. J. Rosin liest „über die Staatsanschauungen des Fürsten Bismarck im Vergleich mit der heutigen Staatslehre" und der Privatdozent der Geschichte Dr. Wolf über „Bismarcks Lehrjahre" (je einstündig).

= **Erlaß.** Durch einen Erlaß des Statthalters ist nunmehr auch für Elsaß-Lothringen bestimmt worden, daß als Erweis ausreichender Schulvorbildung für die Juristen neben dem Reifezeugnis des Gymnasiums auch das Reifezeugnis der Realgymnasien und der Oberrealschulen zu gelten hat. Dabei ist bestimmt: Den Studierenden der Rechtswissenschaft, die das Reifezeugnis einer Oberrealschule besitzen oder in ihrem von Gymnasium oder Realgymnasium ausgestellten Reifezeugnis für das Fach des Lateinischen nicht unbedingt genügende Kenntnisse bezeugt erhalten haben, bleibt es bei eigener Verantwortung überlassen, sich die zu gründlichem Verständnis der Quellen des römischen Rechts erforderlichen sprachlichen und sachlichen Vorkenntnisse zu erwerben. Sie haben deren Besitz nach näherer Bestimmung des Ministeriums durch eine Sonderprüfung nachzuweisen. Vorlesungen, die vor dieser Sonderprüfung gehört werden, können nur mit besonderer Genehmigung des Ministeriums in Betracht kommen.

= **Hofkapellmeister Professor Max v. Erdmannsdörffer** in München ist, wie schon gestern berichtet, am 14. d. gestorben. Max Erdmannsdörffer, geboren am 14. Juni 1848 zu Nürnberg, war nach musikalischen Studien zu Leipzig und Dresden von 1871—80 Hofkapellmeister in Sondershausen, 1882 bis 1888 Dirigent der Konzerte der Russischen Musikgesellschaft zu Moskau und leitete 1889—95 die Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft in Bremen. 1896 wurde er zum Professor an der Akademie der Tonkunst und zum Hofkapellmeister in München ernannt, trat aber 1898 von der letzteren Stellung zurück. Seiner Liebe zu Berlioz, Brahms, Liszt blieb er sein Leben lang treu und er pflegte ihre Werke auch in München. 1903 errichtete er im Verein mit seiner Gattin, der bekannten Pianistin und Liszt-Schülerin Pauline Fichtner eine Stiftung zugunsten der Pensionskasse des Hoforchesters. Mit seinen zahlreichen Chorwerken, Liedern und Klavierstücken vermochte er allerdings keinen dauernden Erfolg zu erringen. München und insbesondere der Porgessche Chorverein verlieren in ihm einen Dirigenten, dessen künstlerischer Ernst, dessen schlichte Menschlichkeit ihn sehr beliebt machten. Der Prinzregent hat der Witwe des verlebten Hofkapellmeisters durch den Chef der Geheimkanzlei Allerhöchst sein Beileid schriftlich zum Ausdruck bringen und an der Bahre des Verlebten einen Kranz niederlegen lassen.

= **Todesfälle.** Im hohen Alter von 85 Jahren ist in Heidelberg am 13. Februar der außerordentliche Professor in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der dortigen Universität, Dr. August Bornträger, gestorben. Der Verblichene war bis zum Jahre 1843 Apotheker, studierte 1843 bis 1846 in Göttingen, wurde 1846 Assistent bei Professor Gmelin in Heidelberg, habilitierte sich daselbst 1850 und war seit 1857 außerordentlicher Professor. Seine Vorlesungen betrafen Pharmazie und pharmazeutische Experimentalchemie. Mit ihm ist der älteste Dozent der Universität dahingeschieden. — In Graz ist der Professor der klassischen Archäologie an der dortigen Universität Dr. Wilhelm Gurlitt im Alter von 61 Jahren gestorben. — In Meran starb der ehemalige langjährige Direktor des Botanischen Museums und Laboratoriums für Warenkunde in Hamburg, Professor Dr. R. Sadebeck. — In Innsbruck ist am 11. Februar der Dekan der vielgenannten italienischen Rechtsfakultät, Dr. jur. et phil. R. von Sartori-Montecroce, im 42. Lebensjahre gestorben. — In Sydney starb im Januar d. J., 75 Jahre alt, Christian Bernhard Süßmilch, eines der ältesten Mitglieder der deutschen Kolonie. Süßmilch war früher als Musiklehrer tätig und hat sich namentlich um die Pflege und Verbreitung musikalischer Interessen Verdienste erworben.

= **Vom Theater.** Paul Heyse hat ein neues Drama geschrieben unter dem Titel „Der Kanadier", welches im Frankfurter Schauspielhause gelegentlich des 75. Geburtstages des Dichters im Monat März seine Originalaufführung erleben wird.

an. Die Wiederanfahrt der ausständig gewesenen Bergarbeiter ging ruhig vor sich. Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung wurden nicht mehr gemeldet. Auf Zeche Rheinpreußen fehlten zur Frühschicht am 14. Februar von 2779 Mann nur noch 102; der Ausstand dieser Zeche kann damit als beendigt angesehen werden.

Krieg in Ostasien.

Tokio, 15. Febr. Reutermeldungen zufolge **nahmen die Russen die Kavallerieoperationen** in großem Maßstabe wieder auf. Wie gemeldet wird, waren gestern Abend 9000 Reiter mit Geschützen etwa 30 Meilen westlich von **Liaoyang**. Der Zweck der Bewegung scheint die **Umgehung des linken japanischen Flügels** zu sein. Die Operationen begannen westlich von **Tschitaisu**. Eine Kavallerieabteilung rückte nach **Lachunschi** vor. Gleichzeitig näherte sich eine andere Abteilung **Tacha** (13 Meilen südwestlich von Tschitaisu und 27 Meilen westlich von Liaoyang). Später rückte die gesamte Streitmacht mit Artillerie eine Meile unterhalb Tacha an den Fluß heran und machte um 5 Uhr abends den Versuch, diesen zu überschreiten. Die Errichtung von Verteidigungswerken bei Heikotai schreitet fort. Die **Russen** beschießen noch das **Zentrum des Marschalls Oyama**.

Hd. **Tokio**, 15. Febr. Bei den russischen Truppen macht sich ein **Mangel an Schuhwerk** sowie an **Winterkleidern** fühlbar.

Hd. **Paris**, 15. Febr. „Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Die japanische Kavallerie, welche den kühnen Ritt gegen **Sandepu** unternommen hatte, ist entkommen. Man glaubt, daß nur Chungusen einen solchen Ritt ausführen konnten.

Hd. **Paris**, 15. Febr. **General Gripenberg** hat gestern Abend nach einer Petersburger Meldung des „Petit Journal" Irkutsk verlassen. Es ist möglich, daß der General bei seiner Ankunft in Petersburg vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird, da sich herausgestellt hat, daß er sein Kommando niederlegte, bevor er dazu ermächtigt war.

Hd. **Tokio**, 15. Febr. Ein Generalstabsmitglied erklärte gestern, daß sämtliche **japanischen Schiffskommandanten Befehl** erhalten hätten, auf alle die russische Flotte begleitenden **Kohlenschiffe** zu schießen, ungeachtet der Neutralität.

Hd. **Paris**, 15. Febr. Frau **Kuropatkin** ersuchte die Petersburger Journale, den Inhalt einer Depesche vom gestrigen Tage zu publizieren, worin Kuropatkin seinen Gesundheitszustand für vollkommen befriedigend erklärt.

Libau, 15. Febr. Das **3. Geschwader** ist heute mittag 12 Uhr **ausgelaufen**. Der Kreuzer „Wladimir Monomach" verließ zuerst gegen Mittag den Hafen; am Abend war die Ausfahrt des ganzen Geschwaders beendet. Ein Eisbrecher mußte die See offenhalten.

Port Said, 15. Febr. **General Stössel** ist an Bord des Dampfers Australie hier angekommen.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 15. Februar. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse waren Bankaktien lebhaft gefragt. Rhein. Kreditbank wurden zu 143.50 pCt. gehandelt. Pfälz. Bank notierten 106 G. 106.30 B., Oberrheinische Bank 107.40 G. 107.60 B., Pfälzische Hypothekenbank 199 G. und Rheinische Hypothekenbank 201 Geld. Auf den übrigen Gebieten hat sich wenig geändert.

— **Mannheim**, 15. Febr. 1.10 N. **Getreidemarkt.** Der Markt war fester. Die Forderungen für Weizen sind teilweise erhöht. Amerikanisches Mixed-Mais wesentlich teuerer. Die Notierungen sind: 81 Kg. neuer Bahia Blanca Semance Russe Febr.-März 147.——— M., 80 Kg. neuer Bahia Blanka Semance Russe Februar-März 145.50 —— Mark, 80 Klg. neuer Plata Ungarisat Febr.-März 145.50 —— Mk., 80 Klg. neuer Plata semance raucaise Februar-März —.——— M., Ulka 9 Pud 20 141.— M., Ulka 9 Pud 25 142.50 M., Ulka 9 Pud 30 143.50 Mark, Ulka 9 Pud 35 145.50 Mark, Ulka 10 Pud 147.50 M., Rumän. Weizen 80 Klg. 149 — bis — M., Nordr. Weizen 130/31 Pfd. —.—.— M., Russischer Roggen 9 Pud 15.20 Klg. 113.— M., Russische Futtergerste 60/61 Klg. 96.50 M., Gelber La Plata-Mais Nyeterms —.— M., Amer. Mixed-Mais 95.— Mark. Nordruss. Hafer je nach Qualität 100—115 M. Alles per 1000 Klg. cif Rotterdam.

Frankfurt a. M., 15. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.32, London 204.75, Paris 81.25, Wien 85.125, Italien 81.20, Priv. Diskt. 2 %, 3 % Deutsche Reichsanleihe 90.90, 3½ % Dtsch. Reichsanleihe 102.45, 3½ % Preußische Konsols 102.20, Oesterreichische Goldrente 101.90, Oesterr. Silberrente 100.80, Oesterr. Lose von 1866 —.—, 4 % Portug. 66.30, Dtsch Bank 243.80, Bod. Bank 125.70, Rhein. Kredit. 143.50, Rhein. Hypothekend. 201.—, Oesterr. Länderb. 118.—, Ottoman 118.20, Jura-Simplon —.—, 3½ % Baden abgest. 99.80, 3½ % Baden in Mark 99.25, 3½ % do. 1900 —.—, 3½ % do. 1895 90.80, Pfälz. Hypothekend. 199.—, Bd. Zuckerfabrik 113.—, Nordd. Lloyd. 113.60, Hamb. Amerika 144.75, Maschinenfabr. Gritzner 213.70, Karlsruher Maschinenfabrik 248.50, Schuckert 144.—, Oberrh. Bank 107.50.

Magdeburg, 15. Febr. 2.30 N. **Zuckerbericht.** Kornzucker exkl. 88 Proz. o. S. —.——.—, Nachprodukte ex l. 75 Proz. o. S. 12.25—12.60 M. Ruh. Brotraffinade I o. Faß 26.———.—, Gemahl. Raffinade m. S. 25.70—25.95, Gemahl. Melis mit Sack 25.20—25.45, Krystallzucker I mit Sack 25.95. Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt: per Febr. 30.20 G., 30.45 B. —.— bz., per März 30.30 G., 30.40 B. —.— bz., per April 30.40 G., 30.50 B., —.— bz., per Mai 30.55 G., 30.60 B., —.— bz., per August 30.70 G., 30.80 B., —.— bz. per Oktober-Dez. 22.50 G., 22.60 B. Schwächer.

— **Hamburg**, 15. Febr. Kaffee good average Santos per März 37¼ per Mai 37¾, per Sept. 38¾, per Dez. 39¼. Stetig.

— **Rheinschiffahrt, A.-G., vorm. Fendel in Mannheim.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr 1904 nach namhaften Zurückstellungen eine Dividende von 5 Proz. (i. V. 4 Proz.) zur Verteilung zu bringen.

* * *

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividenden des Vorjahres).

Vorgeschlagene: Bormer Bankverein 6½ % (6). — Sächsisch-Böhmische Portland-Zement-Fabrik 10 % (6). — Baumwollspinnerei Zwickau 10 % (6). — Oberlausitzer Bank in Bittau 7 % (6⅔). — Lüdenscheider Bank 7 % (6½). — Mülheimer Bank 6 % (6). — Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen 9 % (9). — Lindener Eisen- und Stahlwerke 4½ % (2½). — Leipziger Elektrizitätswerke 6—7 % (7). Duisburg-Ruhrorter Bank 5 %. — „Union", Bau-Ges. auf Aktien 7½ % (6). — Greppiner Werke 7½ % (7). — Baumwollspinnerei in Zwickau 10 % (6). — Bayr. Bodenkredit-Anstalt in Würzburg 8 % (8). — Stettiner Walzmühle 3½ % (5). — Stettiner Portland-Zement-Fabrik 11 % (10). — A.-G. Werderscher Markt in Berlin 6¼ % (5½). — Ruff Bank für auswärtigen Handel 9 % (8). — Gewerbebank in Emden 9 %. — Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Ges. 7 % (6). — Posener Straßenbahn 8½ % (8). — Kaliwerke Aschersleben 10 % (10).

Geschätzte. Chr. Art Kupferberg u. Co. 19 % (18).

Festgesetzte. Wirsüler-Kupfer-Brauerei A.-G. 14 %. — Hypothekenbank in Hamburg 8 %. Oberschl. Portland-Zement-Fabrik 10½ %. — Kreditinstitut für Verkehrsunternehmungen 5 %.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 14. Februar. Walther Sack von Oelsnitz, Kaufmann in Mannheim, mit Ida Roe von hier. — Bernhard Schiffbauer von Beiertheim, Wagenwärter hier, mit Marie Kohr von Weitenung. — Ludwig Hägele von Hohenberg, Wirt hier, mit Luise Weber von Gaisbach.

Geburten: 8. Febr. Karl, Vater Johann Schilling, Maschinenmeister. — 10. Febr. Emilie Agatha, Vater Otto Schenkel, Schreiner. — Philipp Eugen, Vater Philipp Kern, Schlosser. — 12. Februar. Hilda, Vater Emil Bergdoll, Hauptlehrer. — Irma Lina, Vater Albert Hieber, Werkführer. — 13. Febr. Hans Walther, Vater Friedrich Börne, Betriebsassistent. — Anna Wilhelmine, Vater August Heilmann, Schlosser. — Friedrich Eduard, Vater Eduard Meny, Weichenwärter. — Albert Oskar, Vater Albert Kramer, Schriftsetzer. — 14. Febr. Hermann, Vater Johann Franz, Heizer. — Karl August, Vater Karl Beetz, Lok.-Heizer. — 15. Febr. Auguste Johanna, Vater Anton Stößer, Bahnarbeiter.

Todesfälle: 14. Februar. Magdalene Baschang, alt 66 Jahre, Ehefrau des Magazinaufsehers Jakob Baschang — Elisabetha Mayer, alt 72 Jahre, Ehefrau des Privatiers Philipp Mayer — Johanna Link, alt 60 Jahre, Ehefrau des Oberschaffners a. D. Johann Link.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorl. und Hydrogr. vom 15. Februar 1905.

Der Luftdruck nimmt heute von einem westlich von Frankreich über dem Atlantischen Ozean lagernden Maximum aus bis zu einem Minimum ab, welches über Nordrußland liegt; dies verursacht im Zusammenhalt mit flachen Depressionen, welche am Rande des hohen Druckes in Frankreich und Schneefällen. Die Temperaturen sind seit gestern gestiegen und lagen am Morgen meist über dem Gefrierpunkt. In Italien herrschte Frost (Florenz —5 Grad). Eine wesentliche Witterungsänderung ist nicht zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden
vom 15. Februar 1905, früh.

Lugano fehlt; Biarritz bedeckt 8 Grad; Nizza fehlt. Triest wolkig —2 Grad; Florenz wolkenlos —1 Grad. Cagliari fehlt.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Februar.	Barom. mm	Therm. in C.	Absol. Feucht. mm	Relat. Feucht. in pCt.	Wind	Himmel
14. Nachts 9 U.	762.3	−0.1	3.9	85	W	bedeckt
15. Mrgs. 7 U.	762.9	+0.3	4.6	98	SW	„
15. Mittg. 2 U.	763.0	+2.5	5.1	93	„	„

Höchste Temperatur am 14. Febr.: +0.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht −0.5.
Niederschlagsmenge des 14. Febr.: 0.3 mm.
Schneehöhe: 1.0 cm.

= **Schneebeobachtungen.** Die in den höheren Lagen des Landes bestehende Schneedecke hat in der verflossenen Woche etwas abgenommen. Am Morgen des 11. Februar (Samstag) sind gelegen in Furtwangen 49, in Dürrheim 7, in Stetten a. k. M. 18, in Leitzingen 15, in Zollhaus 11, beim Feldberger Hof 115, in Titisee 49, in Boundorf 5, in Höchenschwand 42, in Bernau 60, in Gersbach 48, in Todtnauberg 87, in Hausbronn 35, in St. Märgen 55, in Breitenbrunnen 57, in Herrenwies 36, in Kaltenbronn 3, in Krautheim 3, in Strümpfelbrunn 19 und in Buchen 1 Zentimeter. Die Meldung aus Kniebis ist nicht eingetroffen.

Rheinstand des Rheines.
Maxau, 15. Februar: 2.83 m, Stillstand.

Großh. Hoftheater.

Freitag, 17. Februar Abtl. C. 36. Abmts.-Vorstellung. Wallenstein, ein dramatisches Gedicht von Schiller. 1. Teil: Wallensteins Lager in 1 A. — Die Piccolomini in 5 A. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Sammlung für die Bergarbeiter.

Für die christlichen Bergarbeiter im Ruhrgebiet, welche durch den Generalstreik in hilfsbedürftiger Lage sind, gingen bei uns ein:

Bisher 1483.52 M. E. E. 1 M., Kathol. Arbeiterverein Forchheim 10 M., Kathol. Männer- und Arbeiterverein Ettlingen 26 M. Zusammen 1520.52 M.

Wir bitten höfl. um weitere Spenden.

Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters".

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Karolina Baßler, geb. Rastätter,
Hauptlehrers Witwe,

nach längerem, mit Gottergebenheit ertragenem Leiden, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heiligen Kirche, im Alter von 71 Jahren heute früh 2 Uhr in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, den 16. Februar 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Adolf Baßler,
Hermann Baßler,
August Baßler,
Franziska Baßler, geb. Götz,
Anna Baßler, geb. Weber.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Februar, nachmittags ½3 Uhr statt.
Trauerhaus: Kapellenstraße 46.

Deutscher und französischer Cognac
in ersten Qualitäten bei billigster Berechnung.
Milde und kräftige Weiß- und Rotweine:
Kaiserstühler, Oberländer, Affenthaler, Bordeaux und Burgunder
im Faß oder in Flaschen abgefüllt.
C. Jessen, Weinhandlung,
Karlstrasse 29a.
Proben frei ins Haus.

Frühjahrskleider reinigt tadellos in kurzester Zeit Färberei Ed. Printz.

Rechenschafts-Bericht
der
Assecurantia clericorum, E. V.,
für das Jahr 1904.

1. Einnahmen.

1. Kassenvorrat auf 1. Januar 1904		6 M 23 ₰
2. Zinse aus Aktivkapitalien		428 M 47 ₰
3. Beiträge der Mitglieder		1203 M 56 ₰
Summe der Einnahmen		1638 M 26 ₰

2. Ausgaben.

1. Brandentschädigungen		56 M — ₰
2. Verwaltungskosten: 1. Regelmäßige	315 M 39 ₰	
2. Außerordentliche	230 M 90 ₰	546 M 29 ₰
3. Angelegte Aktivkapitalien		1035 M 97 ₰
4. Kassenrest auf künftige Rechnung		— M — ₰
Summe der Ausgaben		1638 M 26 ₰

3. Vermögensstand.

1. Aktivkapitalien auf 1. Januar 1905	12988 M 97 ₰
2. Wert der Fahrnisse	39 M 65 ₰
Gesamtvermögen	13028 M 62 ₰
Dasselbe betrug am Schlusse des Jahres 1903	12085 M 91 ₰
Daher Vermehrung im Jahre 1904	942 M 71 ₰

4. Personalstand.

Die Zahl der Mitglieder auf Ende 1903	850
Durch Tod rc. sind im Jahre 1904 abgegangen	16
Rest	834
Im Jahre 1904 sind zugegangen	38
Daher wirklicher Stand auf 1. Januar 1905	872
Die **Gesamtversicherungssumme** der Mitglieder beträgt auf 1. Januar 1905	5197631 M — ₰

5. Reservefond.

Vermögensstand auf 1. Januar 1904		14932 M 17 ₰
Einnahmen im Jahre 1904:	933 M 53 ₰	
Ausgaben im Jahre 1904:	1 M 65 ₰	991 M 88 ₰
Daher Gesamtvermögen		15924 M 05 ₰

Radolfzell, den 13. Februar 1905.

Der Vereinsvorstand:
K. Flum.
F. Werber.
E. Diez.
F. J. Wüst.

Der Vereinskammerer:
J. Rahm.

Zum Elefanten,
Kaiserstraße 42.
Heute, Donnerstag, den 16. Februar:
3. großes humoristisches
Faschings-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des
1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20.
Großartig neues Programm.
Anfang 8 Uhr. **Eintritt frei.**

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Sie kaufen gut und billig Herrenwäsche als:
Oberhemden, weiß u. farbig,
Serviteurs, weiß u. farbig,
Kragen, Manschetten,
Krawatten, Hosenträger,
Handschuhe, Socken,
Flanellhemden,
Tricothemden,
Tricot-Unterkleider,
bei
J. Schneyer,
Ecke Marien- u. Werderstraße,
bei
J. Schneyer,
Ecke Marien- u. Augartenstraße.

Zimmertapezieren, Ausfarbeiten von Polstermöbeln und Betten
billigst bei
Karl Göbel, Tapeziermeister,
Werderstraße 84.

Stelle gesucht.
Verkäuferin sucht Stelle, gleich welcher Branche. Zeugnisse sind vorhanden.
Anerbieten unter Nr. 509 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Jean Kissel,
A. L. Becks Nachf.,
Kaiserstr. 150, Telephon 335,
empfiehlt lebendfrisch:
Blaufelchen, Tafelzander, Hechte, Rotzungen, Seezungen, Turbots (Steinbutt), Weser-Salm, Kabeliau, echte holl. Angel-Schellfische, Stockfische.
Fisch-Räucherwaren, fst. Malossol-Kaviar.
Französische Poularden, Straßburger und Ulmer Gänse, Kapaunen, Hahnen.
Neue Obst- u. Gemüsekonserven mit 10 % Rabatt.

Ein jüngeres Mädchen
wird als Stütze der Haushälterin in ein Pfarrhaus gesucht. Angebote u. Nr. 510 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Gärtnerlehrling
oder junger Gehilfe kann unter günstigen Bedingungen sofort oder später eintreten. Näheres im Blumenladen Werderplatz 45.

Stärkewäsche jeder Art wird angenommen zum Waschen und Bügeln im Bügelgeschäft Wilhelmstraße 20, Hinterhaus 2. Stock.

Hornberger Kleider-Filiale Hermann Friedrich Herren- und Knaben-Konfektion Schützenstr. 19. Durlach: Hauptstr. 69.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Teil Josef Theodor Meyer. — Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft, Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft: Heinrich Vogel. — Für Inserate und Reklamen: Josef Stegmaier. Sämtliche in Karlsruhe. — Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel Direktor.